



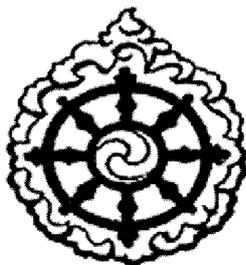
Thunlam

1/2010

Nachrichten,
Berichte und
Hintergründe
aus dem

Königreich
Bhutan

Deutsche
Bhutan Himalaya
Gesellschaft e. V.



༄༅། །ཇམ་མག་
འབྲུག་གི་ཚོགས་པ།

Thunlam Newsletter 1/2010

Liebe Freundinnen und Freunde Bhutans,

Ihnen allen wünschen wir von der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft ein glückbringendes und friedfertiges Jahr des Eisen-Tigers (Icags stag) 2010/11! Mögen alle Ihre Wünsche in Erfüllung gehen!

*Die diesjährige Frühlingsausgabe des Thunlam steht ganz im Zeichen der großen **Ausstellung „Bhutan. Heilige Kunst aus dem Himalaya.“ im Museum für Ostasiatische Kunst, Köln, die vom 20. Februar—bis zum 23. Mai. 2010** gezeigt wird. Aus diesem Anlass haben wir einige Artikel dieser Ausgabe speziell der Kunst und Religion gewidmet. Der Religionsteil ist deshalb auch etwas ausführlicher geraten, als sonst. Das soll aber nicht heißen, das andere Themen vernachlässigt würden, wir haben die Seitenzahl des Thunlam einfach erhöht!*

Aus gleichem Anlass haben wir auch unseren diesjährigen Bhutantag nach Köln in das Japanische Kulturinstitut verlegt, das sich genau gegenüber dem Ostasiatischen Museum befindet. Einzelheiten zum Bhutantag und vor allem die Anmeldeformulare sind wie immer auf unserer Webseite zu finden, die auf den aktuellen Stand gebracht wurde: www.bhutan-himalaya.de. Anschließend wird sich auch ein Symposium zum Glückseligsein in Bhutan und anderswo und eine Münzausstellung mit Münzen aus dem Himalayaraum (weitere Informationen siehe S. 43).

Last but not least möchten wir Ihnen wieder viel Vergnügen beim Lesen dieses Thunlam wünschen und vielleicht sehen wir uns ja auf dem Bhutantag oder in der Ausstellung?

*Ihr
Gregor Verhufen*

Titelbild: Roland Bentz: Bietigheim-Bissingen: Detail von „Die Tanzmaske (Shingjay) mit Hörnern, Pinienholz geschnitzt. Auf dem Kopf mittig befindet sich ein kleiner Totenschädel. Flammende Augenbrauen, Gebiss mit Reisszähnen“ aus der Bildkomposition „at the Paro festival 2004“, Aquarell und Kreiden auf Kupferdruckböden 106 c 78 cm

Thunlam wird herausgegeben von der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft e.V.,
Geschäftsführer: Klaus Bronny, Eginhardhöhe 14, 45134 Essen
E-mail: klausbronny@hotmail.com; Internet: www.bhutan-gesellschaft.de

Mit „MK“ versehene Beiträge wurden von Manfred Kulesa geschrieben.



Wo immer sie künftig dieses Zeichen auf den Seiten des Thunlam sehen, informiert Sie die Deutsche Bhutan Himalaya Gesellschaft über ihre Aktivitäten.

DBHG

Redaktion/Verantwortlich für den Inhalt: Gregor Verhufen,
Mainzer Str. 287,
53179 Bonn
Tel. 0228-365507
E-mail: G.Verhufen@t-online.de

Politik, Wirtschaft & Recht

Bhutan ernennt ersten Obersten Richter

Seine Majestät, König Jigme Khesar Namgyal Wangchuck, nahm die Nominierung auf Vorschlag der königlichen Kommission (Royal Commission) des früheren Obersten Richters, Lyonpo Sonam Tobgye als ersten Obersten Richter des neuen Verfassungsgerichts Bhutans (Supreme Court of Bhutan), an.



Lyonpo Sonam Tobgye, der neue Oberste Richter Bhutans.

Foto: Kuensel

Wenige Tage zuvor, am 17. Dezember 2009 hatte, auf königlichen Erlass hin, die aus sechs Mitglieder bestehende königliche Kommission den Obersten Gerichtshof gegründet. Bereits früher hatte Sonam Tobgye eine ähnliche Position inne, als der „High Court“ noch das Oberste Gericht war, er setzte sich jedoch im November zur Ruhe. „Ich bin von der Ehre und dem Vertrauen, das mir durch die Majestäten zuteilwurde, überwältigt“, sagte Lyonpo Sonam Tobgye. Sonam empfindet den neuen Posten als Gelegenheit, sich von seiner früheren Verantwortung für die Konstitution zu verabschieden. Denn Oberster Richter am „Supreme Court“ zu sein, bedeutet eine viel größere Verantwortung zu haben, der bestehenden Konstitution nun auch in Wort und Geist zu folgen.

Om Pradhan übernimmt Vorsitz in DHI

Einer der prominentesten Beamten Bhutans, Lyonpo Om Pradhan, ehemals Minister für Handel und Industrie, langjähriger Botschafter bei den Vereinten Nationen und zuletzt UN-

Berater in New York, ist kürzlich nach Bhutan zurückgekehrt. Ihm wurde der Vorsitz im Vorstand von „Druk Holding and Investments Limited (DHI)“ übertragen.

Die DHI wurde im November 2009 gegründet, um staatliche Unternehmen und Geschäftsanteile im Sinne einer koordinierten Wirtschaftspolitik zu verwalten und ihnen den Zugang zu Auslandsinvestitionen zu ermöglichen. Zu den ersten 14 Unternehmen, die in die Holding eingebracht wurden, gehören sieben Staatsbetriebe (Corporations) wie Bhutan Power Corporation, Druk Air, Bhutan Telecom und Natural Resources Development Corporation, sowie eine gleiche Anzahl von Unternehmen mit erheblicher staatlicher Beteiligung wie die Banken „Bank of Bhutan“, „Bhutan National Bank“, „Penden Cement Authority Ltd.“ und Bhutan Ferro Alloys Ltd., nicht aber solche mit überwiegend sozialen Mandaten.

Die Holding übernimmt damit Aufgaben, die bisher in Ministerien wahrgenommen wurden. Dem siebenköpfigen Vorstand gehören die Staatssekretäre aus den Ressorts von Finanzen, Planung und Wirtschaft an, daneben aber auch sachkundige Fachleute aus dem Bereich der Wirtschaft. Kernauftrag ist die Sicherung und zweckgerichtete Nutzung des Nationalvermögens.

Eine der ersten Amtshandlungen des neuen Vorsitzenden war am 10. November die Übergabe eines Schecks über 20 Millionen Nu an den „Earthquake Relief Fund“ als gemeinsame Zuwendung der DHI-Gruppe für den Wiederaufbau nach dem Erdbeben vom 21. September. MK

Politik der ausländischen Investitionen

Wie andere Länder hat auch Bhutan ein starkes Interesse an ausländischen Investitionen (FDI), vor allem solchen, die Arbeitsplätze und Einkommen

schaffen. Nach den derzeitigen Richtlinien soll eine solche Investition nicht weniger als eine Million US-Dollar und der Beitrag des ausländischen Investors nicht mehr als 70 Prozent betragen.

Offenbar hat sich die Regierung mindestens in einem Fall über diese Richtlinien hinweggesetzt, als sie US-Amerikanern das Vorhaben einer hundertprozentigen Projektinvestition genehmigte. Es handelt sich dabei um den Anbau und Export von Haselnüssen in einkommensschwachen Regionen. Bhutaner Wirtschaftskreise sehen darin eine unfaire und illegale Konkurrenz. Das Ergebnis der öffentlichen Auseinandersetzung bleibt abzuwarten. Ein Kompromiss sollte sich finden lassen.

Eine regelgerechte, aber nicht weniger bedeutsame Entwicklung zeichnet sich mit Zulassung der ersten „joint venture bank“ in Bhutan ab. Die DRUK PNB BANK Ltd. ist ein Gemeinschaftsunternehmen der Punjab National Bank mit drei Bhutaner Geschäftsleuten.

Die Punjab National Bank hält Mehrheitsanteile von 51 Prozent. MK

Runde 19 der Grenzgespräche zwischen China und Bhutan

Schon in den siebziger Jahren gab es Spannungen um Weiderechte für Yakherden zwischen China und Bhutan. Im Jahre 1984 traf man sich zu ersten Verhandlungen. Seit 25 Jahren haben sich Delegationen der beiden ungleichen, aber nach UN-Satzung gleichberechtigten Länder immer wieder getroffen und hier und da auch Verständigung und einige Fortschritte in Richtung auf eine einvernehmliche Lösung erreichen können. Im Jahre 1998 einigten sie sich darauf, die Demarkationslinie von vor-1959 zu respektieren, bis die Verhandlungen über den Grenzverlauf im Geiste friedlicher Verständigung zu einem endgültigen Ergebnis geführt haben. Inzwischen hat China den Anspruch Bhutans auf ein

strittiges Gebiet von rund 500 qkm im Bereich von Paksamlung (Lhuntshi) anerkannt. Nach sachkundigen Berichten erstreckt sich die Differenz nur noch auf vier kleinere Flächen von insgesamt 270 qkm, von denen nur ein Anspruch (90 qkm Doklam) von den Chinesen entschieden abgelehnt wurde. Dem DASHO PEMA WANGCHUK, der diese Gespräche über ein Vierteljahrhundert geführt und darüber weißhaarig geworden ist, hätte man in dieser seiner letzten Verhandlung den endgültigen Erfolg gewünscht. Leider ist ihm dieser Erfolg nicht zuteil geworden. Aber die Reduzierung auf wenige strittige Punkte und die freundlich-hoffnungsvollen Äußerungen von Lyonchhoen Jigmi Thinley und dem chinesischen Delegationsleiter Hu Zhengyue lassen die Deutung zu, dass die Einigung im westlichen Sektor in Kürze zu einer positiven Gesamtlösung des Grenzproblems führen könnte. Das entspricht schließlich auch dem Wunsch des Volkes von Bhutan. MK

Bhutan in Genfer UN-Menschenrechtsdiskussion

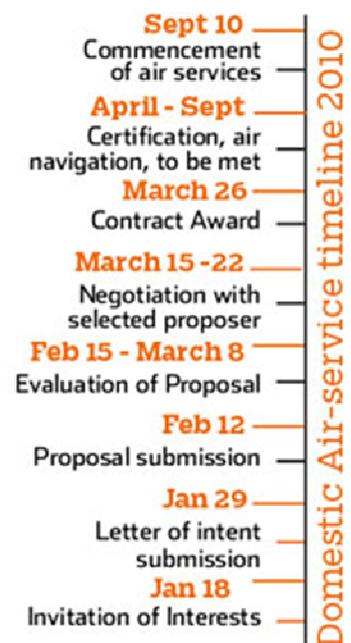
Jedes Mitglied der Vereinten Nationen muss sich alle vier Jahre einmal der Diskussion im Menschenrechtsrat stellen. Es handelt sich um den universal periodic review (UPR), der für Bhutan am 4. Dezember 2009 stattfand. Das Königreich war durch Ex-Minister Kinzang Dorji und Botschafter Yeshey Dorji vertreten. In der Aussprache wurde eine Vielzahl von Anmerkungen und Empfehlungen zur Menschenrechtspolitik in Bhutan zu Protokoll gegeben. Die Regierung hat jetzt bis zur nächsten Sitzung im März Zeit, dazu Stellung zu nehmen oder auch Entscheidungen zu den Empfehlungen zu beschließen. Wie erwartet, spielte Fragen zu den Lagern in Nepal und Flüchtlingen eine erhebliche Rolle. Neben vielen anderen Ländern

setzte sich auch Deutschland für eine rasche und nachhaltige Lösung dieser Probleme ein. Ebenfalls zahlreich waren die Empfehlungen zur Ratifizierung von internationalen Konventionen. Von den neun Kernabkommen des MR-Bereichs hat das Königreich bisher nur die Konventionen zum Recht der Kinder (CRC) und gegen Diskriminierung von Frauen (CEDAW) ratifiziert. Einige der nun der Regierung nahe gelegten Konventionen wie z.B. ICCPR zu politischen und Bürgerrechten, ICESR zu sozialen und kulturellen Rechten, CAT gegen Folter und CRPD zu Schutz von Behinderten wird das demokratische Bhutan sicher akzeptieren können. Einige Regierungen begrüßten das GNH-Konzept und empfahlen Bhutan, „best practices“ und Erfahrungen mit diesem Konzept des Bruttosozialglücks mit der internationalen Gemeinschaft auszutauschen. Unter den zahlreichen konkreten Empfehlungen sind im einzelnen erwähnenswert: Frankreich empfiehlt die Einladung eines Berichterstatter für Glaubensfreiheit Brasilien empfiehlt die Abschaffung von SSC und NOC (no objection certificate) USA empfiehlt, mehr Frauen in der Polizei einzusetzen (gegen häusliche Gewalt) die Schweiz empfiehlt stärkere Betonung der MR-Anliegen Ägypten und andere empfehlen die Gründung einer Menschenrechtsinstitution die Niederlande empfehlen stärkere Förderung der Zivilgesellschaft Malaysia empfiehlt mehr praktische Ausbildung für arbeitssuchende Jugend Serbien empfiehlt Gesetze zu Adoption, Kinderschutz und häuslicher Gewalt Der nächste UPR für Bhutan soll im Jahre 2013 stattfinden. Zunächst ist im März die Stellungnahme der Regierung zu den Empfehlungen der Dezember-Sitzung zu erwarten. Daraus

wird die verfassungsgemäße Richtung in der Menschenrechtsfrage deutlich werden. MK

Regierung holt Angebote für die Aufnahme von Inlandsflügen ein

Der Fahrplan für die Aufnahme von Inlandsflügen ist gemacht: Die Zivilluftfahrtsbehörde Bhutans [department of civil aviation] hat Anfang Januar sowohl internationale als auch nationale Firmen aufgefordert, Vorschläge für einen Inlandsflugservice zu unterbreiten, mit dem von 2012 an bis zu 100.000 Touristen bedient werden können. Gleichzeitig sollen auch eine Katastrophenrettung und medizinische Evakuierungen durchgeführt werden können. Für die ersten Jahre wird dieser Service von nur einer Firma übernommen werden, und die muss den Service vor dem 30. September 2010 aufnehmen. Dabei sollen sowohl Helikopter als auch Flugzeuge zum Einsatz kommen. Die Helikopter sollen sofort eingesetzt werden und die Flugzeuge, wenn die drei dafür einzurichtenden Flughäfen fertiggestellt sind. Yongphul in Tashigang soll im Juni dieses Jahres fertig sein, Bathpalathang im Dezember und Gelephu Mitte 2011. Auch 60 Hubschrauberlandeplätze im Land stehen auf



der Angebotsliste. "Die Regierung wird die Infrastruktur in Bezug auf einen Hangar, Flugplatz und Abstellraum zur Verfügung stellen, aber die Anzahl der einzusetzenden Maschinen, Anzahl der Flüge, Piloten, Ingenieure und Ersatzteile liegen im Verantwortungsbereich der Firma," sagte Jamyang Chhophel, verantwortlicher Flugtauglichkeitsingenieur. An Paro wird dabei als Basisflughafen gedacht und es soll sowohl Linienflüge als auch Flugtaxi geben.

Umwelt

Bhutan unterzeichnet historisches Klimaschutzabkommen

Bei dem historischen Treffen der Staaten der Welt in Kopenhagen hat Bhutan seinen Teil zum Klimaschutz beigetragen. Premierminister Lyonchen Jigmi Y. Thinley unterzeichnete im Namen Bhutans das Klimaschutzabkommen. Darin verpflichtet sich das Land „für alle Zeiten“ mehr Kohlendioxid aufzunehmen als abzugeben (Stichwort „CO₂-Neutralität“). Das Dokument trägt den Namen „Deklaration des Königreichs Bhutan—das Land des Bruttosozialglücks—um unseren Planeten zu retten.“ Bhutan wird also niemals mehr CO₂, das als „Klimakiller“ verdächtigt wird, ausstoßen als es absorbieren kann.

Lyonchen Jigmi Y. Thinley betonte, dass die Deklaration keine neue Initiative darstelle, sondern eine Weiterentwicklung bereits vorhandener Gesetze sei, die Umwelt zu schützen. Eine solche großartige Initiative ist auch immer mit Kosten verbunden. „Es fallen Kosten an, dieses ökologische Gleichgewicht gegen steigende Inflation, Bevölkerung, landwirtschaftliches Wachstum, Verstädterung und Industrialisierung aufrechtzuerhalten,“ sagte er.

„Wir würden gern dafür belohnt,“ sagte der Lyonchen.

Lyonpo (Dr) Pema Gyamtsho erklärte, "Wir nehmen entwickelte Länder, besonders skandina-

vische Länder wie Dänemark, Schweden, Norwegen, und Finnland ins Visier, um hervorzutreten und uns zu helfen, CO₂ neutral zu bleiben," sagte er.

Bhutan setzt Prioritäten, um sich „grün“ zu entwickeln und wird auf „Saubere Entwicklungsmechanismusprojekte“ (CDM, Clean Development Mechanism) setzen. Der Landwirtschaftsminister meinte, dass Bhutan sich anstrengen müsse, um seine Wasserkraftprojekte zu grünen Unternehmungen unter Zuhilfenahme besserer Technik zu machen.

Er sagte, dass Kapital und Gutachten erforderlich sein würden, um organische Landwirtschaft zu betreiben, den Waldanteil immer über 60% aufrechtzuerhalten, Gemeinschaftswälder zu fördern, Landerosion zu verhindern, und seine Wasserreserven zu managen.

Zurzeit stößt Bhutan jährlich ungefähr 1.5 Mio. Tonnen CO₂ aus, während es eine Absorptionskapazität von 6.3 Mio. Tonnen hat. Das bedeutet, dass sich Bhutan noch leisten kann, 4.7 Mio. Tonnen mehr ohne der Atmosphäre zu Schaden ausstoßen kann.

CO₂-Handel ist ein Konzept, das es Bhutan ermöglichen wird, seine Emissionsrechte an andere Länder zu verkaufen. Lyonpo (Dr) Pema Gyamtsho sagte Bhutan, „erforscht“ das Konzept. „Wir führen schon seit langer Zeit Gespräche über CO₂, aber wir sind in diesem Punkt noch nicht fortgeschritten.“

Er sagte, dass Bhutan hofft, seine Emissionsrechte an „einige reiche Länder“ verkaufen zu können.

Durch seine konservative Gesetzgebung hat Bhutan heute einen Waldbestand von 72% seines gesamten Landgebiets. Seit 1961 hat sich damit der Waldbestand von damals 45% vergrößert und dies macht Bhutan nahezu einzigartig in der Welt.

In diesem Jahr vergrößerten sich die Schutzgebiete von Bhutans Nationalparks auf 19.750 km². Von 35% in 1980 auf heu-

te 51% bedeutet dies eine Steigerung um 16%.

5.063 Pflanzenarten sind hier beheimatet, genauso wie 678 verschiedenen Vogelarten und 200 Arten von Säugetieren und die Wahrscheinlichkeit ist groß, weitere neue Arten zu entdecken.

Bhutan - Die letzte Bastion des Nashornvogels



Der Nashornvogel. Foto: Kuensel

Die Wälder Bhutans stellen einen sicheren Hafen für den Nashornvogel mit rotbraunem Hals dar, ein Vogel, der nach der Klassifizierung der Internationalen Vereinigung für die Bewahrung der Natur (IUCN, International Union for Conservation of Nature) und des „Birdlife International“, als „verwundbar“ eingestuft wurde. Dies verkündete ein Parkbeamter des Thrumshingla Nationalparks.

Der Nashornvogel, ein großer Vogel mit einem eindrucksvoll gekrümmten Schnabel und einer klobigen Haube auf Kopf und Schnabel kommt in Bhutan, Myanmar, China, Thailand, Laos, Vietnam und im nordöstlichen Indien vor.

„Seine Population hat stark gelitten und er wird in Nepal bereits als ausgestorben betrachtet,“ sagte Rinchen Drakpa, der eine ökologische Studie über den Vogel durchgeführt hat.

Verantwortlich für den Rückgang der Populationen sind die Dezi-

mierung seines Lebensraumes durch schnellwachsende Entwicklung, Wilderei und Jagd. „In Nepal wurde der Vogel seines Fleisches und Schnabels wegen gejagt, der für Rituale verwendet wird,“ sagte Rinchen Drakpa, und er fügte hinzu, dass er dessen Schnäbel auch schon in Bhutan für die Verwendung ritueller Zwecke gesehen hatte. Der Nashornvogel mit dem rotbraunen Hals findet sich in reifen, dichten, immergrün und großblättrigen Wäldern und auf Berghöhen bis in 1.800m Höhe. Es sucht nach großen Bäumen in welchen er nisten kann. In Bhutan ist das in Gonphu, Buli und Tshaidang in Zhemgang, Trongsa der Fall, ebenso wie in Mongar, Lhuentse, Trashigang und Samdrupjongkhar im östlichen Bhutan.

Wasser vom Himalaja

In den achtziger Jahren war Bhim Subba als Direktor des Wasserdepartements von Bhutan ein erfolgreiches und beliebtes Mitglied der Elite von Thimphu. Heute lebt er in Kanada. Sein im Jahre 2001 in Nepal bei PANOS veröffentlichter Prachtband „Himalayan Waters“ gilt mit Recht als Standardwerk. Wenn jetzt neun Jahre später in den internationalen Medien der Streit um die Prognose des „UN-Klimarats“ (Intergovernmental Council on Climate Change, IPCC) medienwirksam ausgetragen wird, wonach die Gletscher des Himalaya wahrscheinlich bis zum Jahr 2035 bei gleichbleibender Klimaerwärmung gänzlich verschwunden sein werden, dann fragt man sich, was Bhim Subba und seine Nobelpreisträger Kollegen im UN-Forum davon gewusst und der Weltöffentlichkeit verkündet haben müssten. Und auch dann, wenn die konkrete Jahreszahl unplausibel und künstlich sein mag, muss doch die totale Schmelze, wann immer sie denn zu erwarten sein mag, und sei es auch erst gegen Ende dieses Jahrhunderts (so IPCC jetzt), ungeheure Konsequenzen für alles

Leben auf der Erde und die Existenz der Menschheit haben. Tatsächlich finden sich schon bei Bhim Subba alarmierende Befunde. Es ist seit längerer Zeit bekannt, dass die Gletscher generell schneller schmelzen, als sie sich saisonal regenerieren könnten. Das gilt auch für die des Himalaya. Der Gangotri, Quelle des Ganges, schrumpfte in den vier Jahrzehnten von 1935 bis 1976 um 600 m und seither um jährlich etwa 30 m. Wenn auch im Augenblick die Gefahr aus den zunächst entstehenden Gletscherseen, die in katastrophaler Weise bersten können, im Vordergrund der Bedrohung steht, erscheint auf Dauer die Gefahr des Versiegens dieser wichtigen Quellen von lebenswichtiger Bedeutung für einen großen Teil der Weltbevölkerung als eine apokalyptische Vorstellung. Chinesische Wissenschaftler schätzen aufgrund ihrer Studien in Tibet den Gletscherverlust bis 2030 auf 30 Prozent, bis 2050 auf 40 Prozent und bis 2300 auf 70 Prozent.

Auch die Chinesen können keine endgültigen Wahrheiten über Prozess und Konsequenzen des Gletscherabbaus mitteilen. Hier sind nach wie vor intensive internationale Studien über das Abschmelzen des „dritten Pols“ erforderlich, wie sie jetzt sowohl in Indien wie in China angekündigt werden und die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit und –politik verdienen.

Der Streit, ob es sich um eine zyklische Phase der Erdgeschichte oder um eine von menschlichem Verhalten induzierte Verwüstung des Planeten handelt, ist in diesem Zusammenhang von untergeordneter Bedeutung und kann das Problem gewiss nicht lösen.

Inzwischen stellt sich den Anliegern die konkrete Aufgabe, mit den ersten Symptomen des Verfalls umzugehen. Hierher gehört dann die Beobachtung und Bearbeitung der Gletscherseen, möglicherweise auch eine spezifische Erdbebenforschung. Schon mehrten sich die Stim-

men, die aus dem Schwinden der Eisdecke hier neue Gefahren ableiten wollen. Leider gibt es für solche Befürchtung einigen Anlass. Auch hier ist die Forschung gefragt, wie auch die (präventive) Politik, zum Beispiel des Katastrophenschutzes.

Für das kleine und ressourcenarme Königreich bilden die Wasser des Himalaya schon jetzt die entscheidende Quelle des Lebens, und das gilt noch mehr für eine Zukunftsplanung, die noch entscheidender von der intensiven Nutzung der Wasserkraft bestimmt ist. Bhutan gehört jedenfalls zu den Ländern der Erde, die von den Auswirkungen des Klimawandels unmittelbar bedroht sind. MK

Ein Abfluss für den Thorthormisee



Der Thorthormisee vom All aus.

Der bereits im Jahre 1994 geborstene Thorthormisee konnte durch eine großangelegte Anstrengung der Regierung mit Unterstützung durch die „Global Environment Facility“ (GEF), des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP), des österreichischen Koordinationsbüros und des WWF 2008 in einer ersten Phase um 86cm gesenkt werden-das Ziel von 1m wurde nur knapp unterboten. Erklärtes Ziel der ersten Phase ist, den See in den nächsten Jahren um weitere fünf Meter abzusenken. Für die bisherigen Arbeiten war der Einsatz von 300 Personen vonnöten, die, aus 20 Distrikten Bhutans angeleitet, aus allen Berufsschichten stammten und unter widrigen Wetterbedingungen und in großer Höhe gruben. Zwischen durch gab es diverse Rückschläge durch schlechtes Wetter, das den Pegel wieder ansteigen ließ.

Das Jahr des (bedrohten) Tigers

Das Jahr des Tigers in Bhutan zu begrüßen, ist kein Anlass laut loszubrüllen. Es verlangt stattdessen nach mehr Anstrengung zum Naturschutz.

Unter den 13 Tiger-Ländern in der Welt startet Bhutan, das für seine Naturschutzpolitik bestens bekannt ist, als Zeichen seines Engagements bei der globalen Anstrengung, Tiger vor dem Aussterben zu bewahren, Briefmarken von Tigern herauszugeben.

Zunächst wird es 30 und 50 Nu. Marken geben, die am Uhrenturm in Thimphu feierlich zusam-

gyel Wang. „Der Tiger steht am Ende der Nahrungskette und kontrolliert den Bestand des Ökosystems im Wald“, sagte er. Er fügte hinzu, dass Tiger ein Stolz für Asien und ein Indikator für Spannungen in seiner Umgebung seien. „Der Erhalt des Tigers macht den Stolz Asiens aus,“ sagte er.

Das Jahr des Tigers wird rund um den Globus als Gelegenheit betrachtet, das Bewusstsein für den Erhalt der großen Katzen zu schärfen. „Tiger könnten bereits ausgestorben sein, wenn wir auf das nächste Tiger-Jahr warten würden“, sagte der Koordinator des Raubtiererhaltungsprogramms, Lhendup Tharchen.

galische Tiger gibt. Die Hälfte der nur 3.200 Tiger in der Welt leben in Indien, der Rest ist von Russland, über Laos, Vietnam, Thailand, Kambodscha, Myanmar, Bangladesch, Malaysia, Nepal, Indonesien und China verteilt.

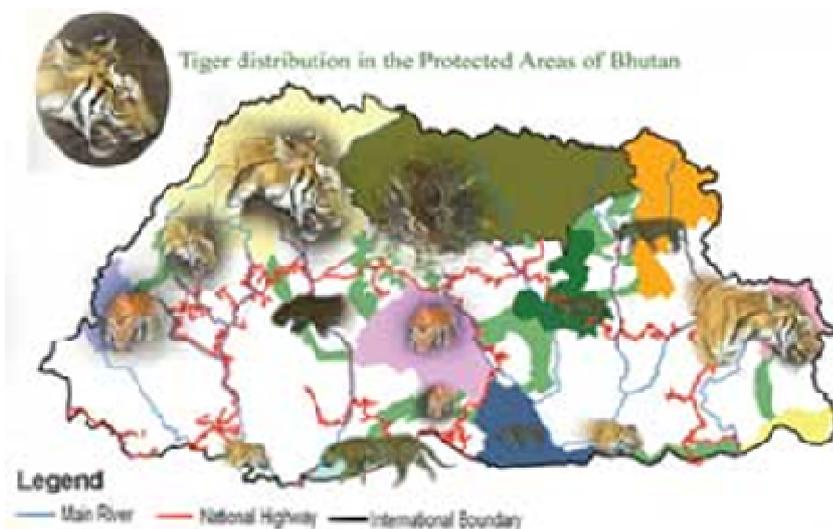
Das Programm zum Erhalt der Tiger in Bhutan begann 1995, gefolgt von einer Strategie zum Erhalt der Raubkatzen 1998. Sieben Jahre nachdem die Strategie entwickelt wurde, stellte der NCD den Tiger-Aktionsplan 2006 bis 2015 vor.

Wilderei, Verlust des Lebensraumes und Zersplitterung der Gebiete haben den Tiger an den Rand des Aussterbens gebracht, sagen Experten. In Bhutan gibt es neben den Entwicklungsbemühungen aber auch in zunehmendem Maße Mensch-Tiger Konflikte, weil der heimische Viehbestand die Wildtiere in die Peripherie vertreibt und damit gleichzeitig die Chance erhöht, selbst zur Beute zu werden.

Zwischen 2002 und 2008 hat der NCD 1.672 Bauern 4.689.700 Nu. (etwa 75.000 Euro) als Entschädigung für 1.854 von Tigern getötetes Stück Vieh bezahlt. Tigerbeute schließt Yaks, Kälber, Schafe, Pferde, Stiere und Maulesel ein. Die Entschädigung erstreckt sich zwischen 350 Nu. für ein Schaf und bis zu 7.500 Nu. für einen Yak oder ein Jersey-Rind.

Jeder Akt von Raub, Verletzung, Zerstörung, Tötung, Erschießung, Gefangennahme und Handel eines Tigers oder Verwendung von Tiger-Teilen oder Produkten ist unter Strafe gestellt und wird nach dem Naturschutzgesetz von 1995 mit Haft von bis zu fünf Jahren oder Geldstrafen zwischen 50.000 und 250.000 Nu. geahndet.

„Wir konzentrieren uns zurzeit auf Datenerhebungen, um die genaue Zahlen zur Verfügung zu haben“, sagte Lhendup Tharchen. „Wir wissen nicht, ob die Tigerpopulation zu- oder abnimmt und das zu wissen, ist unsere Priorität.“



Verteilung der Tigerpopulation in Bhutan.

Foto: Kuensel

men mit der Enthüllung einer Tigerplastik der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die Plastik, sagte ein Naturschutzbeamte (NCD, Nature Conservation Division), ist eine Nachbildung eines alten Tigers, der 2005 in Haagerettet wurde.

Briefmarken mit dem "Rettet die Tiger"-Slogan sind eine gute Art für die Tiger zu werben, sagte der Forstoffizier der NCD, Dr Sonam Wangyel Wang. „Die Briefmarken durchlaufen die verschiedenen Büros, Distrikte und erreichen schließlich jeden Winkel des Landes und des Erdballs“, sagte er.

Tiger halten das Ökosystem in vollkommenem Gleichgewicht, daher sei es sehr wichtig, sie zu erhalten, sagte Dr. Sonam Wan-

Obwohl Bhutans Raubtierreservate, verglichen mit denen anderer Länder, besser sind, sagten NCD Beamte, hat man erst spät erkannt, dass neue Anstrengungen zum Erhalt der Tiger in Bhutan vonnöten sind. „Wir sind spät dran im Prozess zur Raubtiererhaltung und es bleibt viel zu tun“, sagte ein NCD Beamter. Andere Länder besäßen viele Gebiete für Tigerreservate, die aber nicht miteinander in Verbindung stünden und es für Tiger schwer machten, sich von einem Gebiet in nächste zu bewegen. „Aber die Reservate in Bhutan sind miteinander verbunden und so können hier die Tiger hin und her wandern“, sagte er.

Alte Daten belegen, dass es in Bhutan noch ungefähr 120 Ben-

Was passiert mit beschlagnahmten Tabak?

Weder verbrennen, noch verklappen, verkaufen oder rauchen.



In großen Mengen beschlagnahmter Tabak.

Foto: Kuensel

Schmuggelprodukte, die in Phuentsholing aufgegriffen werden, umfassen vor allem Tabak und Tabakprodukte. Die Zolllager der Stadt quellen aber langsam über, denn man weiß nicht wohin mit den Rauchmaterialien. „Wir wissen einfach nicht wohin mit dem Tabak. Früher haben wir ihn einfach verbrannt. Dies ist aber mittlerweile aufgrund von Umweltschutzmaßnahmen verboten. Einfach vergraben oder zurückverkaufen geht aber auch nicht und so stapelt man seit 2007 den Tabak in großen Säcken in Lagerräumen und mittlerweile dürften große Teile davon in der Haltbarkeit abgelaufen sein. Mehr als 1.7 Mio. Nu. ist der Lagerinhalt allein von 2007 nun schon wert, 2008 kamen Waren im Wert von 1,2 Mio Nu. hinzu, 448.260 Nu. waren es immerhin noch im letzten Jahr. Erst vor kurzem wurde ein weiterer LKW mit Tabak, der unter Gemüsepflanzen verborgen war aufgegriffen: 20 Pakete mit Zigaretten im Wert von 12.400 Nu., 50 Pakete Bedis (5.000 Nu.) und 200 Pakete Kautabak (Baba). Wann immer ein Fahrer mit einer solchen Ladung erwischt wird, wird er verwarnt und erhält eine Loch in seinen Pass gestanzt. Die Zöllner berichten, dass kleinere Mengen beinahe jeden Tag geschmuggelt würden.

Soziales & Gesundheit

Chinesische Zigaretten in Laya entdeckt

Manche machen aus der Not eine Tugend und kaufen chinesische Zigaretten von dem nördlichen Nachbarn ein, statt auf den langen und gefährlichen Transport indischer Zigaretten in den Norden Bhutans zu hoffen.

In Laya jedenfalls scheint man sich auf chinesische Zigaretten zu konzentrieren, die auch noch wohlschmeckender sein sollen als die indischen. Die Marken Hongtashan, Kingsize, Huangguoshu, Lian Xia, Hong Mel, Fupongyan,



Chinesische Zigaretten, die es über den Pass nach Bhutan geschafft haben.

Foto: Kuensel

Five Bulls and Mellow Turong sind im Umlauf, die von den Layaps aber einfach nur als „tangkhu“—Tabak—bezeichnet werden. Tatsächlich sind diese Zigaretten auch noch billig (Nu. 80 für 20 Zigaretten) und im Überfluss verfügbar. Nachdem Gerüchte verbreitet wurden, Zigaretten machten impotent, überlegen die Layaps zweimal, ob sie Rauchen sollen, war vor kurzem zu hören und die Layaps seien auch noch nicht so genau informiert über die Gesetzeslage in Bhutan.

Unterdessen sorgen Regierungsvertreter in Laya sich nicht so sehr über den Rauchkonsum, sondern darüber, dass auch in großem Stil Medikamente, insbesondere Schmerzmittel, ohne Rezept aus China importiert würden.

Gesundheitskosten steigen laut McKinsey um 70%

In einer Studie des McKinsey Instituts über das Gesundheitssystem Bhutans wird eine 70%ige Steigerung der Kosten für die medizinische Versorgung in den nächsten fünf Jahren errechnet.

McKinsey argumentiert, globale Erfahrungen hätten gezeigt, dass ausgehend von der Gesundheitsstufe auf der Bhutan sich momentan befände, die Kosten wegen sich ändernder Krankheitsmuster steigen würden, wenn die Gesundheit der Bewohner weiter voranschreitet.

Dies hat Beamte des Gesundheitsministeriums veranlasst, sich Gedanken zu machen, wie man unter den neuen Gegebenheiten Bhutans Gesundheitssystem zukünftig finanzieren kann, denn die Verfassung verankert das Recht jedes Bürgers auf kostenfrei Behandlung und Medikation. Das System soll also effizienter gestaltet werden, um 15% an Kosten zu sparen, eine Voraussetzung, um weiterhin kostenlos Medikamente abzugeben. Die WHO verweist darauf, dass Bhutan 4% seines Bruttosozialprodukts (GDP) für die Gesundheit ausgibt. 50% davon zahlte man bisher an Gehältern und Zuschüssen, 29% für medizinische Verbrauchsartikel und Büromaterialien. Überweisungen ins Ausland kosten nochmal 7,1% der gesamten jährlichen Ausgaben für die Gesundheit. Dies alles wird durch Steuereinnahmen, Spenden, den Bhutan Trust Fund und durch das Ausland finanzierte Krankenhäuser wie IMTRAT finanziert. Dr. George Schieber von der Weltbank, sagte, dass nicht-übertragbare Krankheiten (NCD) teuer in der Behandlung seien, das Gesundheitsfürsorgesystem in Bhutan aber beherrschten. Zudem wird auch die medizinische Finanzierung zu ermitteln sein, wenn künftig aufgrund besserer Versorgung die Menschen älter werden.

Tourismus

Tourismuspolitik: Reform oder Schlamassel?



Auch angesehene Wirtschaftsberater machen gelegentlich die Rechnung ohne die Wirte, auf die es ankommt. So scheint es McKinsey and Co. zu ergehen, die ihre aus einem aufwendigen Gutachten resultierenden Empfehlungen im Oktober 2009 dem Bhutaner Kabinett präsentierten. Darin schlugen sie eine phasenweise durchzuführende Liberalisierung der Tarife und eine weitere Öffnung der zentralen, östlichen und südlichen Regionen für den internationalen Tourismus vor. Die erste Phase sollte am Jahresende 2010 in Kraft treten und Ende 2012 von einem mittel- bis langfristigen Tourismusplan abgelöst werden.

Im Kern ging es dabei darum, die bislang vorgeschriebenen „minimum package deal“-Verträge mit den Tagessätzen um 200 US-Dollar abzuschaffen und die Zahl der Touristen auf zunächst jährlich 100.000 und später 250.000 zu erhöhen, ohne das inzwischen erreichte Ausgabenniveau dieser Gäste und die Steuereinnahmen zu vermindern. Die staatliche Gebühr von derzeit 65 US pro Tag soll danach in Zukunft bei der Visaerteilung von den Touristen erhoben werden, und die Regierung soll Maßstäbe setzen und auf die zuverlässige Leistung und Qualität der Tourismusindustrie achten.

In der Begründung führte McKinsey aus, dass der alleinige Zugang nach Bhutan über die Reiseveranstalter („tour operators“) abschreckend auf unabhängige Besucher gewirkt und ihnen die Auswahl von Hotels, Reiserouten usw. erschwert hätte. Außerdem wird eine weitere Qualifizierung von Natur-, Religions-, Konferenz-, Kultur-, Sport- oder Ökoreisen empfohlen. Für sogenannten „community-based“ Tourismus ist an staatliche Förderung und Steuererleichterung gedacht.

Ein Kabinettsbeschluss vom

November 2009 schien der empfohlenen Linie zu folgen.

Es ist klar, dass solche Pläne eine gewisse Attraktivität für Politik und Regierung haben können, weil sie eine erhebliche Vermehrung der Arbeitsplätze und ein stimuliertes Wirtschaftswachstum in diesem Sektor und seinem weiteren Umfeld versprechen. Wer aber davon ausgegangen sein sollte, dass sich die Tourismusbranche begeistert auf die Reform einlassen würde, ist einem Irrtum erlegen, wie sich inzwischen deutlich herausstellt. Zunächst wurde noch berichtet, dass man dort geteilter Meinung sei. So hatten die in ABTO (Association of Bhutanese Tour Operators) vereinigten Reiseunternehmer ihre ernsthaften Bedenken in einem Schreiben an den Premierminister zusammengefasst, während von den Hotelbesitzern der HAB (Hotel Association of Bhutan) angenommen wurde, dass sie sich eher mit dem neuen System abfinden würden, weil es ihnen die Chance bietet, direkt an den Kunden zu vermieten, wenn auch die neuen Qualitätsmaßstäbe von ihnen erhebliche zusätzliche Investitionen erfordern würden.

Inzwischen scheint sich aber eine gemeinsame kritische Haltung zu den Vorschlägen herausgebildet zu haben, und die Vertreter aller beteiligten „stake holders“ bemühen sich um ein gemeinsames Treffen mit dem Regierungschef, um ihre Position deutlich zu machen. Sie argumentieren im wesentlichen damit, dass es in drei Jahrzehnten gelungen sei, Bhutan als exklusives Touristenziel zu etablieren, und die Akteure jetzt befürchten müssen, dass die Gans der goldenen Eier geschlachtet werden solle und außerdem ein Verfall von Sitte und Kultur in Kauf genommen werde, der weit über die Tourismusindustrie hinausgehen dürfte. Schließlich wird auf die bedenklichen Auswirkungen eines massiven Tourismus in anderen Ländern der Region hingewiesen.

Die Umstände erinnern an die Geschichte von dem alten Mütterchen, das schwer über die Straße zu bringen ist, weil es gar nicht auf die andere Seite kommen will. Es wird einige Zeit dauern, bis Kabinett, Parlament, Tourismusbranche und Consultants einen gemeinsamen Weg zur Durchführung der Reformen in diesem empfindlichen Bereich finden können. Inzwischen wird das alte System erst einmal bis auf weiteres bestehen bleiben. Dann wird die Reform anders aussehen als die bisher vorgeschlagene. Ob man dem Königreich aber überhaupt das Schicksal wünschen kann, eine jährliche Zahl von ausländischen Touristen zu verkraften, die einem Drittel seiner gesamten Bevölkerung entspricht? Diese Frage werden auch unter den Freunden Bhutans in aller Welt nur wenige bejahen können. MK

Statistik

Rekordsturz bei Touristenbesuchen 2009

Gleich um 15% fiel die Rate der Touristen, die Bhutan im Jahre 2009 besucht haben. Dies war damit der stärkste Rückgang seit vielen Jahren. Hatten es 2008 noch 27.636 Touristen in das kleine Himalajaland geschafft, waren es 2009 4.156 weniger – nämlich 23.480. Während der letzten sechs Jahren zuvor gab es einen jährlichen Zuwachs von 35%. Der Rückgang 2009 ist einerseits auf die globale Wirtschaftskrise zurückzuführen, hängt aber ande-



rerseits auch mit politischen Unruhen in Nachbarländern wie Thailand (->Bangkok) und dem Ausbruch der Schweinegrippe zusammen. Gleich zu Beginn des Jahres begannen nach dem Beginn der Krise 1.500 Personen ihre Reisen zu stornieren. Die größte Tourismusagentur Bhutans, BTCL (Bhutan Tourism Corporation Ltd), verzeichnete einen fast 60%igen Rückgang an Buchungen. Kamen 2008 noch 3.000 Personen über BTCL, waren es 2009 nur noch 1.200. BTCL bezieht die meisten seiner Touristen aus den USA. Etho Metho registrierten einen Verlust von 45%. 2009 kamen aus USA und Europa 900 Touristen, während es 2008 noch 1.400 waren. 2009 kamen insgesamt aber doch noch 4.786 Touristen aus den USA nach Bhutan–trotz der Rückgangs um 31% (2008 waren es noch 6.941 Amerikaner) sind die USA nach wie vor Spitzenreiter, gefolgt von Japan, von wo 3.136 Personen nach Bhutan reisten. Aber jetzt kommt es: bereits 1.143 Chinesen, darunter viele Pilger, besuchten Bhutan im Jahre 2009, Tendenz stark steigend! Ungefähr 1.968 Touristen kamen 2009 aus dem Vereinigten Königreich im Vergleich zu 2.758 2008.

2009 hatte der „Tourist Council of Bhutan“ eigentlich mindestens 25.000 Touristen erwartet, nachdem es 2008 knapp 28.000 waren. Der Rat musste außerdem die Einführung der Umtauschrate, die 2009 zunächst auf 250 US\$ festgelegt werden sollte, auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Statt dessen gab man einen Nachlass von 20 US\$ in der Hochsaison und 16 US\$ außerhalb der Hochsaison. Weiterhin wurden die Drukairtickets verbilligt. Die Regierung nahm damit 10,9 Mio US\$ ein, 2008 waren es noch 13,8 Mio. Man ist in diesem Jahr jedoch wieder zuversichtlich, dass sich die Zahlen erneut erhöhen, dafür spricht auch die sich schon jetzt abzeichnende Zahl größerer Buchungen. 2011 will man dann wieder auf altem Niveau sein.

Nomadenfest in der Kritik

Die in den letzten Monaten durchgeführten Nomadenfeste in Bhutan sind nicht als Touristenattraktion gedacht. Dies ließ der Landwirtschaftsminister Bhutans, Lyonpo (Dr) Pema Gy-



amtsho, verlautbaren. Das Hauptziel einer solchen Veranstaltung sei es, die Artenvielfalt zu sichern. Anfangs war bekannt geworden, dass das vor kurzem in Bumthang durchgeführte Nomadenfest den Tourismus auf Gemeindeebene stützen und fördern sollte „um zur Ausgewogenheit der Reiseerfahrungen und als angebotene Dienstleistungen einen Beitrag der Tourismus-Industrie Bhutans bilde“. Dieses Ziel wurde jedoch verfehlt, denn nur eine Handvoll Touristen konnte das Fest besuchen. Durchgeführt wurde es vom 26-28 Dezember 2009 in Nasiphel, nahe der Stadt Dekiling. Beobachter meinten, dass das Fest selbst sei auf ein großes Echo gestoßen sei, aber Bumthang als Austragungsort unglücklich gewählt wäre, weil es ohnehin schon über viele touristische Attraktionen verfüge. Tashigang wäre hingegen die bessere Wahl gewesen, weil weniger Touristen dorthin gelangten. Neben den fünf Tsechus, die es in Bumthang gibt, wird auch, beginnend mit dem Jahre 2008, das jährliche Matsutake-Festival in Ura ausgerichtet. „Die Idee, die hinter dem Nomadenfest steht ist, den Leuten die nomadische Lebensweise zu vermitteln und zu feiern, nicht aber allein als Touristenattraktion zu gelten,“ sagte der Minister, „wenn man nämlich auf die Leute, die sich in den Parks aufhalten, achtet, kümmert man sich auch gleichzeitig um die Artenvielfalt.“ Genau darum geht es auch bei dem Matsutake-Festival. „Das Festival wird nicht als Konkurrenz zu den großen Festen in der touristischen Hauptsaison angeboten. Es dient der Artenerhaltung,“ sagte der Minister. Einen ganz anderen Hintergrund hat das ganze aber dennoch: Ura besitzt eine große Vielfalt an einheimischen Pilzarten. Diese sollen sowohl einheimischen als auch ausländischen Touristen angeboten werden. Diese zu exportieren wäre unökonomisch. „Wenn Sie das Einkommen der Leuten verbessern können, werden diese nicht in die Wälder vordringen, das hilft ebenfalls der Erhaltung der Artenvielfalt,“ sagte der Minister. Rund 90 Nomaden aus acht Dzongkhags (Haa, Paro, Thimphu, Gasa, Wangduephodrang, Bumthang, Trashiyangtse und Trashigang) waren tagelang gelaufen um an dem Festival teilnehmen zu können. Kritische Stimmen, vor allem aus dem Ausland, bemängelten jedoch, dass diese dabei zur Schau gestellt würden und das nicht sehr würdevoll sei. Dem entgegengehalten wurde aber, dass die Nomaden ihre Produkte wie Käse, Stoffe und Schmuck verkaufen würden. Eine weitere Attraktion des Landwirtschaftsministeriums wird das sogenannte „Takin-Fest“ sein, das bald im Jigme Dorje Nationalpark veranstaltet wird. In Tsirang wird darüber hinaus ein „Horticulturefestival“ (Gartenbaufest) vorbereitet. Damit wird eine Möglichkeit geschaffen, auch außerhalb der Touristensaison Fremden interessante kulturelle Attraktionen anzubieten.

aktion zu gelten,“ sagte der Minister, „wenn man nämlich auf die Leute, die sich in den Parks aufhalten, achtet, kümmert man sich auch gleichzeitig um die Artenvielfalt.“ Genau darum geht es auch bei dem Matsutake-Festival. „Das Festival wird nicht als Konkurrenz zu den großen Festen in der touristischen Hauptsaison angeboten. Es dient der Artenerhaltung,“ sagte der Minister. Einen ganz anderen Hintergrund hat das ganze aber dennoch: Ura besitzt eine große Vielfalt an einheimischen Pilzarten. Diese sollen sowohl einheimischen als auch ausländischen Touristen angeboten werden. Diese zu exportieren wäre unökonomisch. „Wenn Sie das Einkommen der Leuten verbessern können, werden diese nicht in die Wälder vordringen, das hilft ebenfalls der Erhaltung der Artenvielfalt,“ sagte der Minister. Rund 90 Nomaden aus acht Dzongkhags (Haa, Paro, Thimphu, Gasa, Wangduephodrang, Bumthang, Trashiyangtse und Trashigang) waren tagelang gelaufen um an dem Festival teilnehmen zu können. Kritische Stimmen, vor allem aus dem Ausland, bemängelten jedoch, dass diese dabei zur Schau gestellt würden und das nicht sehr würdevoll sei. Dem entgegengehalten wurde aber, dass die Nomaden ihre Produkte wie Käse, Stoffe und Schmuck verkaufen würden. Eine weitere Attraktion des Landwirtschaftsministeriums wird das sogenannte „Takin-Fest“ sein, das bald im Jigme Dorje Nationalpark veranstaltet wird. In Tsirang wird darüber hinaus ein „Horticulturefestival“ (Gartenbaufest) vorbereitet. Damit wird eine Möglichkeit geschaffen, auch außerhalb der Touristensaison Fremden interessante kulturelle Attraktionen anzubieten.



Erdbebenhilfe



Seine Majestät Jigme Singye Wangchuck, der vierte König Bhutans.

Foto: Kuensel

Bei seiner Reise, die den vierten König Bhutans, S. M. Jigme Singye Wangchuck kürzlich nach Mongar geführt hat, versicherte der Monarch denjenigen, die vom Erdbeben des letzten Jahres betroffen waren, dass alle 1.476 Haushalte mit einem sog. Kidu in Höhe von 21.6 Millionen Nu. rechnen könnten.

Hintergrund

Kidu setzt sich aus Kipa (skyid pa), „Glück“ und Dugnäl (sdug bsngal) „Leiden“ zusammen und meint hier „soziale Hilfe“.

CGI sheets steht für „corrugated galvanized iron“ (Wellblech), ein Ersatzprodukt für die sog. „wooden shingleps“, Holzschindeln eines Hausdaches.

Zur Schonung des Baumbestandes darf ein Haushalt, der CGI sheets erhält, mindestens für 20 Jahre keine Bäume zur Herstellung von Dachschindeln fällen.

Darüber hinaus werden die Leute auch „CGI sheets“ und Holz erhalten. All dies wird nicht einfach, wie gewöhnlich, durch die Dzongkhag Beamten übergeben. Wo immer es notwendig ist, werden die Materialien von Soldaten getragen und angeliefert. „Das Holz wird vorher zu Brettern gesägt und 150 Soldaten und drei Offiziere werden hier solange es nötig ist und für die Zukunft zu Ihrem Nutzen stationiert werden“, sagte Seine Majestät, „Sie müssen Häuser bau-

en, so dass sie als starke und sichere Häuser Ihren zukünftigen Generationen dienen können“.

„Der fünfte König, obwohl noch jung an Jahren, hat im letzten Jahr mit 40.000 bis 50.000 Personen der Region gesprochen und bis dato 7.947 Haushalten Land-Kidu in einer Größenordnung von 9.287 Morgen gewährt“, hob Seine Majestät hervor, „Das Land-Kidu wurde gewährt, weil Seine Majestät [der fünfte König] fand, dass als eine landwirtschaftliche Gesellschaft, Land das primäre Vermögen unserer Bewohner ist...Während die Sicherheit und Souveränität unseres Landes in Zeiten der Bedrohung in der Verantwortung der Streitkräfte liegt, werden sie künftig auch die heilige Pflicht haben, dem König dabei zu helfen, sich um das Wohl des Volks von Bhutan zu kümmern.“

Von den 1.476 beschädigten oder zerstörten Gebäuden sollen 335 Wohnhäuser und Bürogebäude wieder aufgebaut werden. In Mongar sind 73 heilige Lhakhangs beschädigt worden, von denen 23 neu errichtet werden sollen.



An dem Wiederaufbau eines solchen Lhakhangs beteiligt sich auch die Deutsche Bhutan Himalaya Gesellschaft. Auf dem Bhutantag 2010 wird daher ein gesonderter Spendenaufruf an die Mitglieder ergehen. Siehe auch den Bericht unseres Vorstandsvorsitzenden ab Seite 29.

107 chortens (Stupas) wurden beschädigt, von denen 43 nicht mehr reparabel sind. „Diese lhakhangs und chortens spielen eine Hauptrolle in unserer Gesellschaft und den Kommunen. Wir müssen mit der Regierung zusammenarbeiten, um sie wieder aufzubauen und zu reparieren. Wir müssen sicherstellen, dass sie schöner und heiliger gebaut werden als vorher,“ sagte Seine Majestät, traf auch Leute aus Pema Gatschel, Trashigang und Lhuentse und wurde von der Königinmutter und anderen Mitgliedern der königlichen Familie begleitet.

Medien

Bhutans Sechste

Einige ehemalige Angestellte der Bhutan Times stellen nun die sechste Zeitung Bhutans vor, eine Sonntagsausgabe, die wöchentlich erscheint.



Anfang Dezember war es so weit: Der frühere Herausgeber sowie sechs weitere Journalisten stellten „The Journalist“ vor. Der Aufmacher bzw. die Titelseite der ersten, 24-seitigen Ausgabe berichtete dann auch gleich über Bestechungsvorwürfe. 10 Nu. soll das Blatt kosten und es beschäftigt sich mit einer breiten Reihe an Themen, die über einen investigativen, politischen und geschäftsorientierten Journalismus recherchiert werden, meinte Gopilal Acharya, der Herausgeber.

Vorausgegangen war eine Diskussion bei der Bhutan Times, der man dauerhafte Einmischung in die Herausgabe der Zeitung seitens des Managements vorwarf. Gopilal Acharya sagte, dass die Zeitung eine bescheidenes Unterfangen sein wird und man nicht plane, sich an Investoren zu wenden. „Wir wollen ein kompaktes Redaktionszimmer mit motivierten Journalisten“, sagte er. „Aber wir suchen Hilfe für zinslose Darlehen von Organisationen.“

Allerdings scheint die finanzielle Lage so ernst zu sein, dass die erste Ausgabe wohl nur fertiggestellt werden konnte, weil die Journalisten auf geliehene Lap-

tops, Computer und Kameras zurückgreifen konnten. Unterstützer schenkten ihnen auch Stühle und Tische für das Büro. Der Leiter der Bhutan Media Service (BMS), Sonam Gyeltsen, übernahm die ersten Kosten, um das Wochenblatt zu veröffentlichen; jetzt ist er Marketingleiter. „Wir werden ihm die Investition und den Büroraum zurückerstatten, so dass das Eigentumsrecht bei den sieben Journalisten bleibt“, sagte Gopilal Acharya.

„Das wird uns helfen, unabhängig zu arbeiten und unseren Beruf verantwortungsbewusster auszuüben.“

Trotz der fünf bereits existierenden Zeitungen auf dem Markt und keinem Zielpublikum im Sinn, sagte Gopilal Acharya, dass sein Papier dennoch gute Chancen hätte, finanziell zu überleben.

„Der bhutanische Leserkreis ist sehr entgegenkommend, und wir hoffen, einen Standard für Qualitätsgeschichten festzulegen“, sagte er. Die Zeitung beinhaltet auch eine vierseitige Dzongkha-Ausgabe.

Bis 2006 war Kuensel die einzige Zeitung. Die sechs jetzt auf dem Markt befindlichen konkurrieren miteinander: zwei Tageszeitungen und vier Wochen Ausgaben, einschließlich des „Journalist“.

Es ist eine interessante Zeit für Medien in Bhutan, sagte der verantwortliche Direktor des Bhutan-Zentrums für Medien & Demokratie (Bhutan Centre for Media & Democracy), Siok Sian Pek Dorji. „Es gibt jetzt sechs Zeitungen für eine Bevölkerung von ungefähr 675.000 Menschen. Die meisten von ihnen bekommen ihre Informationen aus dem Fernsehen“, sagte sie. „Die Zeitungen können nur deshalb überleben, weil sie es schaffen, die gleiche Werbung zu schalten, gleich welche Verbreitung oder aus welchem Publikum die Leserschaft stammt.“ In Bhutan würde man noch einige Jahre brauchen, um Spartenzeitungen für eine geeignete Leserschaft aufzulegen.

„Die Leute müssen die Medien besser verstehen lernen, und der Markt muss sich in Bezug auf die Anzeigen weiter diversifizieren.“

„Innerhalb eines Jahres würde der „Journalist“ sich seine Stellung am Markt für den genauen und guten Journalismus verdient haben,“ sagte Gopilal Acharya.

Bhutan: Blick auf die Geschichte

Sollten Sie dieser Tage mal nach Indien kommen, lohnt sich vielleicht, eine Ausstellung über die bhutanisch-britisch/indischen Beziehungen anzuschauen. Seine Majestät der König Bhu-



1864: Der erste Photograph, der seine Kameralinse auf Bhutan richtete war Dr. Benjamin Simpson, der Ashley Edens britische Mission nach Bhutan als Arzt begleitete. Auf dem Bild ist das Camp der Briten bei Haa zu sehen.

tans, Jigme Khesar eröffnete Ende letzten Jahres eine Fotoausstellung in Indien, die die Verbindungen beider Länder seit dem 19. Jh. zum Thema hat. Dabei werden erstmals eine Reihe von Aufnahmen gezeigt, die zwischen 1860 und 1940 gemacht wurden und u. a. den Besuch des ersten Königs Bhutans in Kolkata dokumentieren. Weitere Aufnahmen zeigen die Unterzeichnung des ersten indisch-bhutanischen Friedensabkommens 1949, kurz nach Indiens Unabhängigkeit, das als Basis für die engen Be-

ziehungen der beiden Länder gilt, die bis heute beibehalten wurden.

Auf mehr als 80 Fotos werden vor allem die politischen Führer von Indien und Bhutan gezeigt, die sich gegenseitig besuchen und diverse Projekte initiieren.

Das Besondere an der Ausstellung ist jedoch, dass erstmals auch die Arbeiten des (jetzigen) Königs selbst gezeigt werden. Auf 37 Motiven können alles mögliche von bhutanischen Kriegern über Mönchsprozessionen bis hin zu Blauschafen bewundert werden.

Aus drei Gründen ist die Ausstellung einzigartig, hieß es von Indiens Botschafter für Bhutan,

Pavan K Varma:

„Zum ersten Mal werden seltene Archivfotos aus der Anfangszeit der Fotografie in Bhutan gezeigt. Zweitens kann man die wichtigsten Momente der indisch-bhutanischen Beziehungen miterleben, einschließlich der Regierung von König Jigme Singye Wangchuck.“



Unterzeichnung des indisch-bhutanischen Friedensabkommens durch Sir Harishwar Dayal and Gongzim Sonam Tobgye Dorji im Staatsgasthaus in Darjeeling am 8. August 1949.
Fotos: Kuensel

Schließlich können erstmals Fotos bestaunt werden, die von S. M. dem fünften Druk Gyalpo angefertigt wurden. Die Ausstellung wurde bis Ende Januar in Delhi gezeigt und danach in weiteren großen Städten Indiens.

Die Briten, Zhabdrung, Bhutan und die Duars

Zhabdrung Ngawang Namgyel (1594-1651?), der vor mehr als dreieinhalb Jahrhunderten verstarb, besuchte vielleicht nie Kolkata. Aber eine große Statue von ihm ist gleich an der Treppe zum dritten Stockwerk des „Asiatic Society Gebäudes“ zu sehen.

Die 250 Jahre alte Statue ist ein Kunstwerk und misst ungefähr 1,80m. Auf dem Holzsockel darunter steht: „Messingstatue des Dhurm Radscha. Gefunden bei der Einnahme der Buxa Duars am 7. Dezember 1864.“ Fettgedruckt heißt es weiter: „SOLL HUNDERT JAHRE ALT SEIN“.



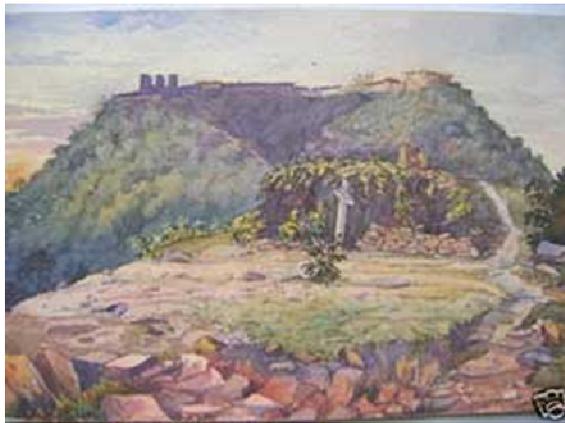
1,80m große Statue von Shabdrung in Kolkata. Foto: Kuensel

Es wird angenommen, dass die Statue von Captain Hadyat Ally im Vorgebirge der sog. Buxa Duars, an einem der Duars (Tore) nach Bhutan gefunden wurde. Kapitän Ally schenkte sie der „Asiatic Society“ in der „Stadt der Heiterkeit“ (Kolkata). Bhutan kämpfte 1864-65 einen Krieg gegen die Briten. Die kleine bhutanische Armee, die mit Steinschleudern und sog. Luntenschlössern (alte Schusswaffen, die mit einem Zündmechanismus ausgestattet sind) bewaffnet war, war der britischen Armee, die Mörser und Gewehre einsetzte, nicht gewachsen. Am 12. November 1864 erklärte der Generalgouverneur Indiens Bhutan den Krieg. Ende November

waren alle Kriegsvorbereitungen abgeschlossen. Am 19. Dezember hatten die Briten dann die bengalischen Duars eingenommen, die Buxa Duar mit einschloss. Buxa Duar, bei den Bhutanern heute als Pasakha bekannt, ist zum Teil noch im Besitz von Bhutan. Dieses Duar gehört zu den ältesten Städten Westbengalens.

Nach John Ardussi, einem amerikanischen Experten der bhutanischen Geschichte, „war Buxa vor Jahrhunderten tatsächlich der älteste Handelsmarkt zwischen Indien und Bhutan.“ Nicholas Rhodes, der die Duar-Kriegsdokumente aufgearbeitet hat, hegt allerdings Zweifel über die Größe des Forts in Buxa und ob es überhaupt eine solche Statue hätte aufnehmen können. Bilder und schriftliche Aufzeichnungen dieser Zeit zeigen oder erwähnen kein großes Kloster. Aber Aufzeichnungen, die von Captain Warren, einem britischen Offizier, der während des Duar Krieges diente, angefertigt wurden, sagen, dass „Buxa aus einem großen solide gebauten, zweistöckigen Haus bestand und als Krankenhaus und Offiziersquartier diente.“

Wo also könnte die Statue hergekommen sein? Vor dem anglo-bhutanischen Krieg besaß Bhutan neben dem erwähnten Fort drei weitere Hügel-Forts. Das erste, Yongla Goempa, liegt als einziges Fort noch heute auf bhutanischen Staatsgebiet. Der zweite Fort-Hügel liegt zwischen Kalimpong und Sikkim in Indien. John Ardussi beschreibt seine Position folgendermaßen: „Der Damsang Dzong liegt auf einem Hügel über Pedong auf der Straße von Kalimpong nach Tibet. Dieses kleine Bergspitzen-Fort ist mindestens aus dem 17. Jahrhunderts und liegt jetzt in Ruinen.“ Ardussi sagte, „Die Bhutaner während des 18. Jahrhunderts übernahmen dieses



Wasserfarbenbild, gemalt von Lt. Col. Armstrong (Ingenieur) bei Dalimkote während des Bhutankrieges 1865. Es wird gegenwärtig bei ebay versteigert.

Foto: Kuensel

Gebiet und hielten es, bis die Briten es 1865 im Krieg eroberten.“

Die dritte und wahrscheinlichste Möglichkeit für den Ursprung der Statue ist der Fort-Hügel von Dalimkote, ungefähr 70 km westlich von Buxa, in der Nähe von Kalimpong.

Nach Ardussi besaßen Buxa und Dalimkha tatsächlich während des 18. Jahrhunderts ein Kloster. Der Bezirk Kalimpong wurde von den Briten nach dem Krieg im 18. Jh. eingenommen und zusammen mit 18 weiteren Duars, die vorher Bestandteil von Bhutan waren. In Bhutan weiß man, dass das Kloster unter der Verwaltung Paros stand. Lam Sangay Dali Jamtsho war sein letzter Abt, von dem es heißt, dass er nach Aufgabe des Klosters ein Ersatzkloster in Haa errichten ließ. Ardussi erwägt für den Verbleib der Statue eine andere Option: „Könnte es nicht sein, dass die Regierung Bhutans im Angesicht der Eroberung des Klosters die Statue an die Grenze hat bringen lassen, damit sie dort als Schützer gegen die Eindringlinge fungiere?“ Im Inneren der Statue wurden Schriftrollen gefunden, die mit einer Anrufung Adityas (Name für den Buddha) im Zusammenhang stehen. Buddhistische Statuen werden u. a. mit Schriftrollen gefüllt und anschließend in einem Ritual konsekriert, da sie ansonsten nur reine Kunstobjekte wären.

Kultur & Religion

Größte Buddhastatue der Welt in Bhutan

Nicht nur in der Politik und der Wirtschaft tut sich momentan viel in Bhutan. Auch auf Seiten der Religion gibt es viel Neues zu berichten. Die seit einigen Jahren geplante größte Buddha-



Trizin Tsering Rinpoche, der Initiator des Projektes. Foto: Dordenma.org

statue der Welt namens Buddha Dordenma, die in Thimphu aufgebaut wird, ist nahezu fertiggestellt.

Initiiert wurde das Projekt von dem bedeutenden Lama aus dem Punakha-Kloster, Seine Eminenz, Trizin Tsering Rinpoche, dessen neues Buch, die Übersetzung eines der monumentalen Werke des tibetisch/bhutanischen Buddhismus „Mani Kambum“, in dem der Avalokitesvarakult beschrieben ist, wir bereits in der letzten Ausgabe des Thunlam besprochen haben.

Rinpoche ist aber auf vielen Gebieten aktiv, wozu vor allem auch der nach buddhistischer Vorstellung wichtige Bau von Stupas und Statuen gehört.



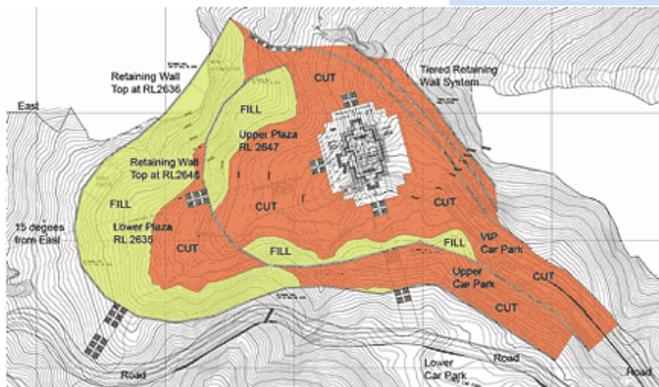
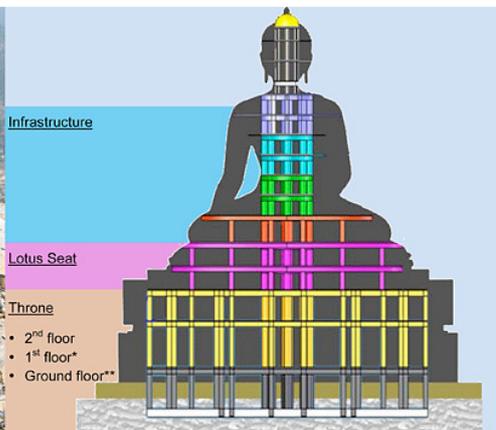
Das nun in Angriff genommene Mammutprojekt in Thimphu, be-

Oben: Die Buddhastatue wird bei Changri Künsel Phodrang das Thimputal überblicken (siehe die kleinen Kreise). Foto: Dordenma.org

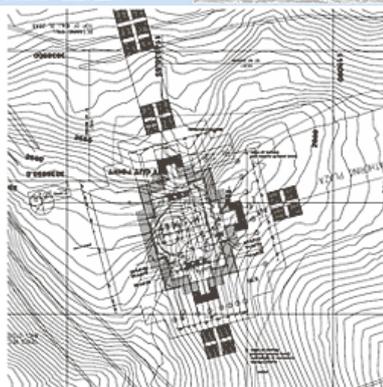


Modell der zu errichtenden Buddhastatue. Foto: Dordenma.org

gann im Jahre 2004 mit einem kleinen Tonmodell der zu errichtenden Statue. Dieses Modell wurde dann als Prototyp nach Nanjing, China gebracht, wo die eigentliche Statue hergestellt wurde. In der darauffolgenden Zeit gab es zahlreiche Kontrollfahrten nach China, wo man sich seitens des Klerus von der ordnungsgemäßen Herstellung der Statue überzeugen wollte. Die fertigen Teile wurden dann per Container nach Kolkata verschifft und von dort mit LKWs nach Bhutan transportiert. 1.000 Mönche aus 5 buddhistischen



Der architektonische Grundriss des Baugeländes.



Oben: Nahezu fertig: links die Baustelle im Mai 2009, rechts: der innere Aufbau der Statue. Ill. Dordenma.org



Foto: Dordenma.org

Klöstern sowie tausende Yogis, Yoginis und Laienanhänger Bhutans unterstützen das Projekt aktiv.

Dargestellt wird mit einer Größe von ca. 51,50m Buddha Shakyamuni im Moment seiner Erleuchtung, als er im Vajrasitz bzw. auf dem Vajrathron („Dordenma“) in Bodhgaya, Indien, unter dem Baum der Erleuchtung verweilte. Der Vajrathron symbolisiert Unzerstörbarkeit.

Jeder konnte und kann sich am Sponsoring der Figur beteiligen, in dem er für 1.000 US\$, bzw. 500 US\$ eine kleine Buddhastatue herstellen lässt, die am Ende in die große Figur integriert wird. Auf einer separaten Tafel in der Eingangshalle unter dem Buddha werden dann die Namen der einzelnen Sponsoren veröffentlicht.

2006 wurde bereits in einem aufwendigen Ritual in Gegenwart von Königin Tsering Yangdon und einer Anzahl von Ehrengästen das Gelände von S.H. dem Je Khenpo, Tulku Jigme Chodra, gesegnet. In dieser Zeit wurde das Mantra „Om Mani Padme Hum“ 100 Millionen Mal von den Anwesenden rezitiert.

Auf die kritische Frage, warum es denn heutzutage überhaupt notwendig sei, eine solch große Statue zu errichten, wo man das Geld doch besser für z.B. die Bekämpfung der Armut hätte verwenden können, antwortete Seine Eminenz bei einem Interview in Hong Kong: „Die Aktivität für den Bau der Statue wurde bereits in einem sog. Schatztext

(terma) von Guru Rinpoche (Padmasambhava) prophezeit. Wenn die Zeit zur Entdeckung solcher Texte herangereift ist, erscheint der Schatzfinder und führt die Aktivität zur Umsetzung dessen, was in dem Terma aufgeführt ist, aus. Das Terma, von dem hier die Rede ist, wurde von Sangye Lingpa und Guru Chöwang vor 800 Jahren entdeckt, ebenso wie dies der Fall war vor 500 Jahren durch Pema Lingpa und vor 200 Jahren durch Drugdra Ling-



Oben: Die Modellierung des Oberkörpers Buddhas, der dann in Kupfer gegossen wird.

Unten: Der Stand des Projektes im November 2009 Foto: Dordenma.org



wertvolle Substanzen, 100.000 20cm hohe und 25.000 30cm hohe Buddhastatuen, die in die Hauptfigur integriert werden.

Nach seiner Weihe wird sich der Segen unendlich vieler Buddhas vereinigen und damit unendlich groß sein. Damit können zukünftige

große Katastrophen, die durch die vier Elemente hervorgerufen werden, verhindert werden. Seltene Krankheiten, die Schmerzen und Leiden verursachen,

wenn sie durch die vier Elemente hervorgerufen werden, werden sukzessive zurückgehen und Frieden und Glück werden in der ganzen Welt wiederhergestellt. Zukünftigen Generationen wird der edle Pfad [zur Buddhaschaft] aufgezeigt. Diejenigen,



pa geschah. Ein weiterer Tertön hat dann 1954 noch einmal einen solchen Text entdeckt. Das Buddha-Gebäude enthält fünf verschiedenen Arten von Reliquien, Mantras und

die den Buddha aufsuchen, werden Segen empfangen und ihre Wünsche werden in Erfüllung gehen. Sogar diejenigen, die allein von der Existenz dieses Projekts erfahren und darüber erfreut sind, werden gesegnet. Ohne das gute Verdienst eines großen Opfers, Freigiebigkeit und Mitgefühl werden Leute arm. Handlungen rufen Ergebnisse hervor. Wenn das Verdienst aufgebraucht ist, kann auch die Haltung etwas entge-

genzunehmen die Armut nicht beseitigen. Durch den Bau von Buddhastatuen können unendlich viele Personen Gebete sprechen und für tausende von Jahren etwas opfern. Mit anderen Worten, durch den Empfang von Segen, die Reinigung von Negativem und den Aufbau von religiösem Verdienst wird dieses Leben glücklich werden und das nächste wird sogar auf einem noch höheren Niveau Glück beschieren. Schließlich wird jeder erleuchtet werden. Das Wohlergehen zukünftiger Generationen hängt von der Güte und dem Mitgefühl der gegenwärtigen Sponsoren, Buddhafigurherstellern und von denen ab, die in die an dieser Energie teilhaben wollen. Das Projekt bringt einem selbst und allen anderen Wesen Nutzen.“ (weitere Informationen unter: www.dordenma.org)

Fragmente einer alten Biographie gefunden

Über das Leben Tertön Sherab Mebars, einer bedeutenden religiösen Persönlichkeit aus dem 14. Jh. (Seine genauen Lebensdaten sind noch umstritten, nach bisherigen Kenntnissen hat er entweder zwischen 1255-1315 oder von 1375-1435, bzw. 1267-1326 gelebt) kam im Laufe seines Lebens auch nach Bhutan und hielt sich insbesondere im westlichen Dzongkhag Haa auf. Bislang ist über die Aktivität des



Tertön Sherab Mebar auf einem Wandgemälde des Rinjung Dzong Klosters in Paro. Foto: Kuensel

Lamas in Bhutan, das zu dessen Lebzeiten Mön genannt wurde, abgesehen von legendenhaften Erzählungen, nicht viel bekannt. Tertön Sherab Mebar wurde in Kham, Osttibet, geboren. Als „Schatzfinder“ (Tertön) hat Sherab Mebar auch in Bhutan u. a. viele religiöse Schätze in Form sog. Shogdrils gehoben.

Shogdril (shog grill), „gerolltes Papier“ bezeichnet eigentlich eine Papierrolle mit Text. Im Falle eines religiösen Schatztextes wurde dieser oft in der sogenannten Dakinischrift verfasst, die nur vom Tertön selbst gelesen werden kann und zunächst ins Tibetische übertragen wird. Anschließend kann sie dann von ihm übersetzt, kommentiert und gelehrt bzw. übertragen werden. Bei dem hier gefundenen Text scheint es sich jedoch um ein Manuskript zu handeln, das wie andere buddhistische Texte auch auf eine Anzahl loser Blätter im Längsformat geschrieben wurde.

Dasho Karma Ura beantwortete die Frage, ob er das Originaldokument gefunden hätte, mit dem Hinweis, dass er eigentlich nur die ersten 30 Seiten einer Fotokopie gefunden hätte. Das Original sei seinerzeit im Ugyen Guru Lhakhang in Paro aufbewahrt worden und stamme von einem unbekannt Autor. „Später“ sei es dann durch zahlreiche Hände

gegangen und im Laufe dieses Prozesses verloren gegangen. Dasho Karma sucht zurzeit nach der ursprünglichen Hagiographie, meint aber, dass er zufrieden sei, wenn die Person, die das Original in ihrem Besitz hält, einfach eine Fotokopie anfertigt und ihm überlassen würde.

Doch schon die jetzt aufgefundenen 30 Seite erlauben zahlreiche neue Erkenntnisse über das frühe religiöse Leben in

Bhutan. Demzufolge könnte Sherab Mebar eine Vorreiterrolle bei der Wiederauffindung von Schatztexten in Bhutan übernommen haben. Schließlich hat er unmittelbar vor Bhutans größtem Schatzfinder, Pema Lingpa (1450-1521), sowie evtl. auch Dorje Lingpa (1346-1405), ein weiterer großer Schatzfinder des Landes, gelebt.

Eine weitere Erkenntnis betrifft die Anwesenheit Khandro Yeshe Tshogyals in Bhutan. Die tibetische Gefährtin Padmasambhavas war dem Manuskript zufolge persönlich in Taktsang anwesend. Yeshe Tshogyal erwähnte bei dieser Gelegenheit auch einen Schatztext, der, von Padmasambhava seinerzeit versteckt, später von Tertön Sherab Mebar aufgefunden wurde. Sherab Mebar hat in Bhutan zahlreiche Tempel und Klöster gegründet. Dazu zählen vor allem Ugyen Guru Lhakhang in Pangpai Sa, Paro, Japhag Tsedrag Gonpa in Paro und Tashiling in Tangsibi in Ura, Bumthang. Seine biologische Linie wurde in Pangpai Sa, Paro, durch seinen Sohn, Namkha Pelzang fortgeführt.

Sollte der Rest des Dokuments aufgefunden werden, dürfte auch der Autor bekannt werden, denn bei buddhistischen Büchern wird dieser in der Regel im Kolophon am Ende des Buches genannt.

„Wir wissen bereits sehr viel über die alte Geschichte Bhutans, aber faszinierendere Bestandteile können hinzugefügt werden, da wir weitere Details aus einer Vielzahl schriftlicher Quellen sammeln,“ sagte Dasho Karma. Er fügte hinzu, dass er, zusammen mit einem Helfer, seine Suche nach dem vermissen Teil der Hagiographie fortsetzen würde, um mehr über Tertön Sherab Mebar und die religiösen und kulturellen Weisheiten in diesem Text herausfinden zu können.



Größte Versammlung der Drukpa Kagyüpa in der Welt

Anfang April ist es wieder soweit: Dann treffen sich zum zweiten Mal alle bedeutenden Drukpa Lamas und Anhänger in Kathmandu (Thunlam berichtete in der letzten Ausgabe, S. 15, vom ersten Treffen.) - eine Gelegenheit die in diverse Unterschulen aufgeteilte Schule wieder zusammenzuführen, um überlieferte Lehren und Weihen auszutauschen.

Anlässlich dieses großen Ereignisses geben wir hier ein Interview wieder, das Bhutans Zeitung **Kuensel** mit dem Vorsitzenden des „jährlichen Drukpa Ausschusses“ (ADC, Annual Drukpa Council), dem jungen und modernen 9. Khamtrül Lama, Seine Eminenz Jigme Pema Nyinjadh, in Bhutan geführt hat.



Seine Eminenz, Jigme Pema Nyinjadh, der neunte Khamtrül Rinpoche.
Foto: Kuensel

Worum geht es bei dem zweiten Konzil?

Der Schwerpunkt liegt dieses Mal auf der Wertschätzung und dem Respekt vor Personen gleich welchen Hintergrunds und welcher Kultur. Es wird über unsere eigenen Sanghamitglieder (buddhistische Gemeinschaft) hinausgehen, was das Schaffen von Bewusstsein und Interesse angeht und zwar nicht nur durch spirituelle Aktivitäten, sondern auch durch unsere verschiedenen karitativen und humanitären Tätigkeiten. Ein Teil davon wird

das ‚Live to Love‘ Benefizkonzert einschließen, das in einer Nacht stattfinden soll, wo bekannte Musiker der 60er und der 70er Jahre wie z. B. Donovan auftreten sollen. Ein Teil davon wird das ‚Live to Love‘ Benefizkonzert einschließen, das in einer Nacht stattfinden soll, wo bekannte Musiker der 60er und der 70er Jahre wie z. B. Donovan auftreten sollen. Die Einnahmen aus der Musikveröffentlichung wird für Bildung und Bewahrung der Kultur und Umwelt im Himalaja eingesetzt, sowie für die Opfer von Naturkatastrophen.

Der Höhepunkt des zweiten ADC wird die Bedeutung der weiblichen spirituellen Praktizierer der Drukpa Linie betonen. Ungefähr 800 Nonnen werden ein Drubpa (Ritual) durchführen.

Wie viele Meister und Gelehrte werden sich der diesjährigen-Versammlung anschließen, und wie viele sind aus Bhutan?

Beim ersten ADC Treffen waren mehr als 10.000 Teilnehmer, Drukpa Meister aus Bhutan, Nepal, Ladakh, Tibet, dem südlichen Asien, Europa und aus dem Westen. Aber in diesem Jahr erwarten wir mehr Meister und Gelehrte, da sich mehr Menschen der Wichtigkeit des ADC bewusst sind. Bhutan ist das einzige Königreich im 21. Jahrhundert, wo der Vajrayana (tantrische) Buddhismus gut etabliert ist und floriert. Ich hoffe, dass es dieses Mal mehr Teilnehmer aus Bhutan geben wird, weil das eine Gelegenheit für internationale Teilnehmer sein wird, mehr über das einzigartige geistige und kulturelle Erbe von Bhutan zu erfahren. Einige Meister haben schon zugesagt.

Wer und wie würde man aus dem ADC einen Nutzen ziehen?

Der ADC vereinigt Drukpa Meister, die das 800-jährige Drukpa Vermächtnis zu Gunsten aller lebenden Wesen bewahren und

fördern. Unser Ziel ist es, Personen durch solche alljährlichen Treffen mit anderen Mitteln zu ermutigen, echtes inneres Glück zu entwickeln. Umweltkatastrophen, Kriege und Verbrechen sind eine direkte Manifestation des Egos und der tiefen Unwissenheit. Die Wahrheit über die wechselseitige Abhängigkeit ist, dass alles, in der Welt geschieht, ein direktes oder indirektes Ergebnis unserer Handlungen ist. Es ist in diesem degenerierenden Zeitalter nicht nur für die Meister, sondern auch für Bevölkerung äußerst wichtig, sich in unserer fortwährenden Suche nach Ermutigung auf dem Pfad des inneren Friedens und Glücks in die Fußstapfen des Buddha zu treten, zu vereinen.

Erzählen Sie uns etwas über den edlen Rangjung Kharsapani (aus sich selbst entstandene Reliquie), der während des ADC ausgestellt wird und aus dem Rückgrat von Tsangpa Gyare, dem Gründer der Drukpa Linie entstand.

Bodhisattvas werden geboren, um zu helfen und fühlende Wesen aus dem khorwa (Samsara) [die gewöhnliche Welt, in der wir leben] zu befreien. Sie bedienen sich dabei unterschiedlicher Mittel, um sie zur Erleuchtung zu führen. Wenn Bodhisattvas sterben, beten sie, dass ihre sterblichen Überreste (in Form von Reliquien), alle Wesen durch ihre Sinne erreichen und sie durch berühren, riechen, schmecken und hören erleuchten mögen und sie dadurch befreit werden. Der Anblick der Reliquien erzeugt Glaube und Hingabe, was wesentlich ist, um den Geist für die Befreiung zu öffnen. Es ist beinahe so, als ob man den Buddha oder Guru Padmasambhava, die ermöglichen, dass sich die Wünsche und Gebete der Wesen erfüllt werden, selbst sieht.



Portrait

Gyeltshen Tulku—auf den Spuren eines Meisters. Die Fortsetzung der spirituellen Tradition einer erhabenen Abstammung.



Gyeltshen Tulku—ein zeitgenössischer spiritueller Meister aus Bhutan.

Foto: Kuensel

Mit großem verdienstvollem Eifer folgt in Ostbhaman ein Rinpoche (kostbarer Lehrer) dem Geist des Dharmas und verbreitet die Lehren des edlen Buddha.

Ohne jegliche Finanzhilfe gründete Lam (Lama) Kuenzang Tenpai Gyeltshen, gemeinhin als Gyeltshen Tulku bekannt, neun Rückzugszentren (sog. retreat center) und sechs Gomdeys (Institute für Laienpraktizierer).

Rinpoche konnte die Gebäude errichten, weil er bei seinen Reisen über die Dörfer in fünf östlichen Dzongkhags Almosen sammeln konnte.

Trotz einer monatlichen Stipendie der Regierung für fünf seiner Zentren und einigen Gomdeys fährt Gyeltshen Tulku mit seiner Sammlung für die Praktizierenden fort, die nicht von der Regierung gefördert werden.

„Als wir anfangen, lebten wir in einer kleinen Hütte, aßen Kharang (Boden-Mais) und tranken Maisgrütze“, sagte der Rinpoche. „Es war ein schwieriger Anfang für mich, mich mit allen Arbeitsschritten von der Planung

angefangen, bis zu den Zimmermannsarbeiten vertraut zu machen und gleichzeitig natürlich auch noch zu Unterrichten.“

Bis heute haben in seinen Meditationszentren 200 Praktizierer, und zwar sowohl Mönche als auch Nonnen, die traditionelle drei- und sechsjährige Zurückziehung absolviert. Einige vollendeten bereits ihr neuntes Jahr.

Gyeltshen Tulku unterrichtet die sogenannten sechs Yogas von Naropa (Naro Choe Druk), fortgeschrittene tantrisch buddhistische Meditationsübungen die von dem indischen Yogi Naropa zwischen 1016 und 1100 vorgestellt wurden. Diese wurden später von seinem Schüler, Marpa, übernommen und

nach Tibet gebracht, um anschließend in die Drukpa Kagyü Linie einzufließen. Bei den sechs Yogas handelt es sich, gemäß des Rinpoches, um den Yoga der Inneren Hitze, des Illusorischen Körpers, des klaren Lichts, des Traumzustandes, des Zwischenbereichs und des Yogas der Übertragung des Bewusstseins zur reinen Buddhachhaft. Alle sind dazu gedacht, das Erlangen der Erleuchtung zu beschleunigen. „Ich beabsichtige diejenigen zu führen und zu unterweisen, die Interesse daran haben und die sollten sich wenigsten sechs Jahre der Meditation widmen“, sagte der Rinpoche. Es dauert sechs Jahre, die Yogas von Naropa zu vollenden und neun Jahre, sie zu meistern.

Gyeltshen Tulku selbst erhielt die Lehren von seinem Wurzelguru, Lam(a) Sonam Zangpo, dem Großvater der Eminenzen Dzongsar Jamyang Khentse und Dungzin Garab Tulku.

„Ein Wurzellehrer hat die Kapazität, jemanden in die Natur der Buddhachhaft einzuführen, daher ist es sehr wichtig, einen

Wurzelguru zu haben“, sagte der Rinpoche.

Der Tulku wurde 1953 als Sohn einer bescheidenen Familie im Dorf Bimkhar Tokortse in Trashi Yangtse geboren. Als er fünf Jahre alt war, verstarben seine beiden Eltern. Er verbrachte seine Kindheit als Kuhhirte und mit Babysitten für die Nachbarn. Lam Sonam Zangpo, der Gyeltshen Tulku in einer Vision erkannte, als er in Phunying goempa in Lhuentse meditierte, bot ihm den Sitz seines Vorgängers an.

An er 12 war, sandte Lam Sonam Zangpo ihn zum Kloster Druk Sanga Chholing in Darjeeling, Indien, um buddhistische Philosophie, Grammatik, Dichtung, Künste, Wissenschaft und andere buddhistische Texte zu studieren. Nach 10 Jahren kehrte er nach Bhutan zurück und begab sich selbst für sechs Jah-

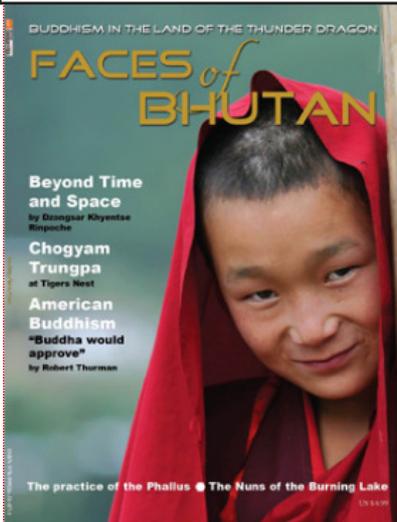


Der tibetische Yogi Drubpa Wangchuk Shakya Shri Jnyana (1853-1919).

Foto: unbekannt

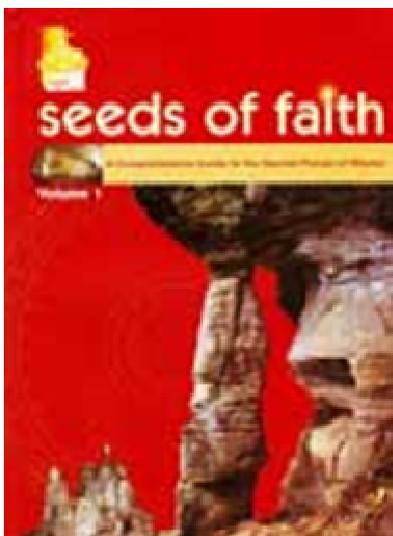
re in Meditationszurückziehung. Rinpoche unterrichtete von nun an in Phajoding und Tibet, Ladakh und Darjeeling. Er vereinigt die Nyingma und Kagyü-Lehren und erhielt große Anerkennungen vom S.H. dem Je Khenpo. Lam Sonam Zangpo und Gyeltshen Tulku gehören zu den 12 Bhamanern, die Schüler des großen tibetischen Yogis, Drubwang Shakya Shri (1853-1919) sind, der die Drukpa Kagyü und Nyingma Traditionen lehrte.

Literatur & Buchbesprechungen



Faces of Bhutan. Buddhism in the Land of the Thunder Dragon.

Im November 2009 erschien die erste Ausgabe eines neuen Magazins zur Spiritualität in Bhutan. Das jährlich erscheinende und aufwendig gestaltete Magazin kommt sowohl als Printedition wie auch als Onlinemagazin daher, wendet sich wohl vor allem an westliche Besucher und wartet mit vielen Berichten über die buddhistische Elite auf. Für die erste Ausgabe konnten u. a. Berichte von Persönlichkeiten wie Dzongsar Khyentse Rinpoche, Chogyam Trungpa und Professor Bob Thurman gewonnen werden. Preis: \$6.99 US. Weitere Informationen unter: <http://www.bhutanobserver.bt/>



seeds of faith

Bhutanische Geschichte ist tief in der Mythologie verwurzelt. Seit der Ankunft Gurus Rinpoches auf dem Rücken einer fliegenden Tigerin, handelt der Buddhismus in Bhutan vor allem von erstaunlichen Praktizierenden und erstaunlichen Leistungen. Die Veröffentlichung hat sich entschlossen, diesem unachahmlich bhutanischen Geist zu folgen und zeichnet die jahrhundertalten religiösen Traditionen nach. Der erste Band präsentiert umfassende Information über 80 heilige Stätten, 194 Klöster und Tempel und viele andere Plätze von spezieller religiöser und historischer Bedeutung, wie 58 heilige Seen und 94 heilige Quellen in fünf Bezirken im Westen von Bhutan. Format: xii, 356S., Farb, Ill., 6 Karten, Glossar, 25cm.

Herausgeber: KMT Publishing House, Bhutan, 2009, ISBN: 9789993622413

Buch und DVD Dokumentation über Dramitse Ngacham



Der Direktor des „Institute of Language and Cultural Studies“ (ILCS), Semtokha, Lungten Gyatsho, übergibt Premierminister Lyonchen Jigmi Y. Thinley Buch und DVD über den Dramitse Ngacham. Foto: Kuensel

Der Premierminister Bhutans stellte Anfang Januar ein Buch und eine DVD über Bhutans heiligsten Maskentanz, Dramitse Ngacham, vor, der eng mit der spirituellen Tradition Pema Lingpas, Bhutans bekanntestem Schatzfinder, verbunden ist.

Der Dramitse Maskentanz wurde im 16. Jh. vorgestellt und stellt eine ureigene Tanztradition Bhutans dar. Der Tanz spiegelt die „Reinen Länder“ wieder, die im Rahmen buddhistischer Zere-

monien von den Tänzern visualisiert werden. Der Name des Tanzes, Dramitse Ngacham, „Tanz der Trommeln“, ist abgeleitet von dem ostbhutanischen Stammkloster Pema Lingpas gleichen Namens. Von dort hat sich der Tanz auch auf andere Landesteile ausgeweitet und ist auch unter dem Namen Peling Ngacham bekannt. Der Tanz hat 21 Sequenzen. Er gilt daher als sehr heilig und gehört zu den kompliziertesten und kunstvollsten Tänzen des Landes. Kein Tsechu ist ohne diesen Tanz vollständig. Durch seine große Verbreitung hat der Tanz zahlreiche lokale Veränderungen erfahren. Diese konnten entstehen, weil es bislang keine authentische Referenzquelle dazu gab. Die DVD und das Buch tragen nun dazu bei, eine verlässliche Quelle und damit einen Beitrag zum Erhalt dieses wertvollen Tanzes in Bhutan vorliegen zu haben. Die Publikation ist bei dem „Institute of Language and Cultural Studies“ (ILCS) in Bhutan erhältlich.

Fünf neue Dzongkhabücher veröffentlicht

„Literatur kultiviert eine gute Haltung, die zur Stärkung des geistigen Wohlbefagens einer Nation beitragen kann“, sagte Lyonchen Jigmi Y. Thinley anlässlich der Vorstellung von fünf neuen Büchern in Dzongkha. Dabei handelt es sich um ein phonetisches Dzongkha-Englisch Wörterbuch, ein Buch über die Richtlinien zum Gebrauch von Spruchweisheiten, ein Buch über die Höflichkeitssprache und Verhaltensregeln, ein Buch über Methodologie und eines über offizielle Korrespondenz, die allesamt vom Dzongkha Development Training Institute (DDTI) mit einer Auflage von je 3.000 Exemplaren veröffentlicht wurden. Mit Hinweis auf die vielen englischsprachigen Bücher, die in Bhutan publiziert werden, wird die Veröffentlichung auch als einen Beitrag zum Erhalt der Sprache Dzongkha begriffen.

Der Verfall des Phallus

Dasho Karma Ura

Aus dem Englischen übersetzt von
Gregor Verhufen

Auf Wände gemalte Phalli, die bis über den Türrahmen hinausreichen oder von Hausdächern herunterhängen, sind im ländlichen Bhutan für alle weithin sichtbar.

Bis vor kurzem konnte man solche hypersexuelle Zeichen überall im Land bestaunen.

Mit zunehmend pruder Selbstzensur verschwinden die hölzernen Phalli und Phallus-Dekorationen jedoch mehr und mehr aus dem städtischen Umfeld Bhutans. Städter entfernen sich zunehmend von erdverbundenen folkloristischen Traditionen.

Dieser Trend wird sich wohl fortsetzen, bis eines Tages der lange Arm der Regierung entscheidet, diese Symbole vor dem gänzlichen Verschwinden zu retten. Phallus-Symbole wurden bereits von Gemeindetempeln und Dzongs verbannt. Gleichwohl wird jedes Stadthaus, das religiöse Ritualgegenstände aufbewahrt, auch einen beeindruckend langen hölzernen Phallus zu seinem Bestand zählen, der, um 90 Grad versetzt, in der Mitte an einen hölzernen Dolch geheftet, jeweils an den vier Ecken des Hausdaches angebracht wird. Der Phallus penetriert die Luft, durch die hindurch er schwebt.



Überdachter Phallus. Foto: Dasho Karma Ura

Vögel ruhen auf ihm, um aus einer Höhe von zwei oder drei Stockwerken ihr "Geschäft" fallen zu lassen. Geschmückte Fassadenwände an ländlichen Gebäuden zeigen Wandgemälde von üppigen und begehrten, leicht geneigten und manchmal ejakulierenden Penissen. Die traditionellen Maler, die die Malereien herstellen, mögen dies als befreiend empfinden, denn bei der Fassadenmalerei muss strikten Vorgaben gefolgt werden. In Phallusgemälden kann der Künstler jedoch seiner Vorstellung freien Lauf lassen und, je nach Geschmack, eine katastrophale Größe wählen und Farbe und Form frei bestimmen. Gleiches gilt für die Verzierungen. Einige Phalli sind zusätzlich mit einem Paar freundlicher und ulkiger Augen ausgestattet. Diese sind beiderseitig der Eingangstür positioniert und sie schauen ohne Scham und Gier auf die Ankömmlinge, seien es die Hausbewohner, die teilnahmslos an ihnen vorbeigehen, irritierte Touristen oder dem Zölibat unterliegende Mönche und Nonnen.

Für die Dorfbewohner ist diese Ansicht nichts Außergewöhnliches, gehören die Malereien doch zum Inventar eines Hauses und beinhalten nichts Schockierendes. Diese Kunstform, so schön und banal wie sie ist, ist gleichwohl für den Rest der Welt etwas sehr Ungewöhnliches. Auf volkstümlicher Ebene sehen die Betrachter solche Phallusbilder als banale, aber grundlegende Aspekte des Lebens an. Mit steigendem Bildungsniveau geht es bei den Bildern aber auch um Akzeptanz ohne jegliche Scham oder Schuld. Ein Kind,

das damit aufwächst, solche Bilder zu verstehen, wird sie eher als selbstverständlich erachten und annehmen.



Augenphallus; Foto: Heinrich Harrer (Denkst Du an Bhutan, München 2005)

Der weibliche Körper

Die bhutanische Kunstform setzt sich von der westlichen pornografischen Sichtweise, die auf den weiblichen Körper fixiert ist, stark ab. Die westlichen pornografischen Medien stellen vor allem Nacktheit, Körper und Brüste zur Schau. Dadurch dass die städtische bhutanische Kultur sich immer mehr auf westliche sexuelle Eigenheiten und eindeutig pornographische Bilder einstimmt, könnten die altüberlieferten phallischen Symbole fälschlicherweise bereitwillig als Obszönitäten auf dem erotischen Markt angesehen werden, derer man sich zurecht schämen sollte.

Historisch gesehen wurde der weiblich-erotische Körper bei weitem nicht so häufig dargestellt, wie der Phallus. Mein bescheidener Kommentar dazu ist, dass die Abwesenheit von weiblichen Bildnissen in der bhutanischen Kunst ein Weg zur Verhinderung dessen ist, dass Frauen auf ihre bloße Sexualität reduziert werden.

Ein porträtierter Phallus reduziert die vielfältigen Männlichkeitsaspekte allein auf die Sexualität. Die Verwendung eines Phallus zu dekorativen Zwecken hat mit Ablehnung zu tun. Sie beinhaltet keine Bewunderung des Phallus. Seltsamerweise könnten allgegenwärtige phallische Bilder und Holzphallen, die von Dachecken hängen,



Ländliche Phallussymbole.

Foto: Dasho Karma Ura

als eine Kampagne gegen pathologische und gesellschaftliche Überlegenheit der Männer gesehen werden.

Auf der anderen Seite betonen diese Symbole positiverseits auch den Fruchtbarkeitsaspekt.

Fruchtbarkeitssymbole haben nichts mit männlicher Dominanz zu tun. Wenn ich es richtig sehe, bedeutet die Abwesenheit phallischer Symbole in städtischen Regionen eine große Änderung in der Sichtweise der Menschen - und zwar zum Schlechteren. Stadthäuser und Verwaltungsgebäude wie Gemeinschaftszentren, Tempel und Dzongs haben sich der Phalluszeichen entledigt, während Landhäuser und gewöhnliche Wohnhäuser sie weiterhin präsentieren. Das ist verständlich, da Mönche sich zugunsten von andersweltlichen, hochstehenden Idealen in Enthaltbarkeit üben müssen. Sie sind frei von der Überlegenheit der Männer über Frauen, die das Potenzial haben, in der Gesellschaft zu bestehen.

Das beseitigt das Bedürfnis nach Kampagnen der Ablehnung durch phallische Symbole in diesen religiösen Räumen. Natürlich beseitigt es nicht die sexuell asymmetrische Struktur von Klöstern, die größtenteils aus Männern bestehen. Aber zur Verteidigung können Mönche sich selbst als neutral und geschlechtsfrei empfinden. Die Abwesenheit von phallischen Symbolen in städtischen Wohnungen entfernt bei Männern mit gewöhnlichen Trieben jene Gedächtnishilfen der sexuellen und gesellschaftlichen Überlegenheit.

Tatsächlich können städtische Männer diese Gedächtnishilfen eher brauchen als ländliche Männer. Der 2007 Brutto-Nationalglück-Überblick zeigt, dass Städte eher unter ungesunden Trieben und Gefühlen leiden und stärker konkurrenzfähig, materialistisch und egoistisch auftreten.

Phalli für Phallusschutzamulette werden in Ritualen zum Schutz vor übler Nachrede und Häme verwendet; dies ist beispielsweise bei dem alten Ritualtexten, Mikhatojur und dem Schatztext (terma) mit dem Titel Mikhadrajur, der Fall (den Guru Rinpoche einem Bon-Text namens Lhabum entnahm). Mikha bedeutet Häme oder beleidigende Verleumdung einer Person durch andere. Der Text Mikhadrajur erzählt, dass König Indrabodhi, Pagor Vairotsana und König Trisong Detsen einer ernsten Verleumdung unterworfen waren.

Pagor Vairotsana wurde dermaßen übel nachgeredet, dass er ins Exil gehen musste. Alle wurden jedoch durch Khenpo Bodhisattva [Shantarakshita], Lupon Sri Singha, und Lupon Pema Jungney [Padmasambhava] rehabilitiert. Verleumdung wird als eine unermesslich zerstörende Kraft betrachtet.

Der Text Mikhadrajur sagt, dass, bildlich gesprochen, Verleumdung einen Menschen zerstückeln, eine Klippe zertrümmern, einen See austrocknen und Tiere töten kann. Nach dem Text Mikhatojur gab es neun Verleumdungsbrüder, die ihren Weg in verschiedene Länder, einschließlich Monyul (der alte Name für Bhutan) fanden. Dies weist darauf hin, dass Verleumdung weit verbreitet ist.

Die Texte sprechen davon, dass die neun Verleumdungsbrüder eine Probe von Dingen entnahmen, die um einen Phallus und einen Vogel herum angeordnet waren.

In Ritualen wird der König der Verleumdung (mikhai gyalpo jachuma) durch einen Vogel mit einem langen, aus Teig hergestellten Schnabel dargestellt. Das Ritualabbild zeigt einen aufrecht stehenden Phallus längs eines Vogels mit einem langen Schnabel. Verleumdung wird "vertrieben", wenn ein Tantriker diese Gegenstände an einen Verkehrsknotenpunkt aufstellt, um Aggressoren und Zerstörer zu überwinden.

Der Phallus selbst wird nicht im Text erwähnt und seine Symbolik unserer Mutmaßung und der ausgeübten Praxis überlassen, bzw. durch die mündliche Überlieferung bestimmt.

Im allgemeinen geht man davon aus, dass, sollten verleumderische Personen oder diejenigen, die uns übel gesinnt sind, einen Phallus sehen, eine große Scham und Unbehaglichkeit empfinden. Sie sind dadurch außer Stande, uns zu schaden.

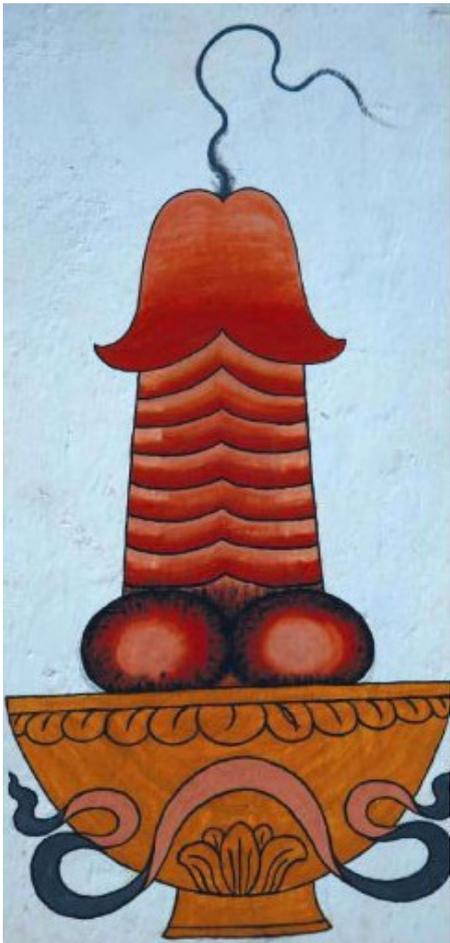
Dies führte dazu, dass die Leute Holzphalli an weithin sichtbare Plätze wie Haustüren befestigten und an die Ecken der Dächer hängten.

Wenn dies den vermeintlich einzigen Wert phallischer Bilder darstellt, brauchen wir uns über deren Niedergang in den Städten nicht zu sorgen. Dennoch mögen andere sich veranlasst sehen, weiterhin ihre Zuflucht in den phallischen Symbolen zu suchen und deren Rituale gegen aufkommende Verleumdung und Anschwärzung auf Websites, die von Leuten publiziert werden, die sich hinter der Anonymität verstecken, fortführen.

Diejenigen, die sich aus Scham für die Beseitigung phallischer Bilder einsetzen, rechtfertigen die Absicht anderer, sie in der Kunst an vorderster Stelle zu zeigen.

Verrückte Weisheit

Der berühmte verrückte Meister Drukpa Kunley (1455-1570), auch bekannt als Druk Nyon Kunga Legpai Zangpo, der Herr der Wesen, der Meister der Wahrheit, war ein Außenseiter, der die Überheblichkeit unter dem Deckmäntelchen des Materialismus, der Ichbezogenheit und des Wettbewerbs untergräbt. Wie Milarepa traf Drukpa Kunley keine Vorkehrungen zu seiner körperlichen Sicherheit, wenn er andere wichtige Persönlichkeiten traf. Das Verhalten von Drukpa Kunley und Milarepa lag außerhalb der Normalität, kann aber nicht als anormal von einem herkömmlichen Gesichtspunkt aus betrachtet werden. Milarepa äußerte sich wie folgt: „Wenn ich andere beobachte, sind andere verrückt, wenn andere mich beobachten, bin ich verrückt.“



Die Leute bilden wegen ihrer starren herkömmlichen Sichtweise, die sie an das Samsara [die konventionelle Welt, in der wir leben] bindet, im Allgemeinen das verrücktere Ende.

Trotz typischer Missverständnisse, die die Allgemeinheit von Drukpa Kunley im Zusammenhang mit dem Phallus hat, erwähnt seine Hagiographie ebenso eloquent und freizügig weibliche Körperteile.

Führen Sie sich Drukpa Kunley, den Wanderer, zu Gemüte:

„Glücklich bin ich—kein gewöhnlicher Ritual-Lama, der Anhänger, Macht und Reichtum sammelt, ohne Zeit zu haben, die Fülle des Lebens zu erfahren.

... Glücklich bleibe ich in keiner Bergklause, entzückt durch das Lächeln der Nonnen, die keine Zeit verwenden, um über die Drei Gelübde nachzudenken.“

Die Hagiographie Drukpa Kunleys, geschrieben von dem berühmten Je [Khenpo], Geduen Rinchen (1926-1997), und übersetzt von Keith Dowman, ist eine Kritik an den degenerierten Einrichtungen der Religion sowie unserem festen Begriff von standardisierten Verhaltensweisen, die uns einschränken, die Wirklichkeit zu verstehen.

Drukpa Kunley verspottete Akademien aller vier Schulen des Buddhismus und zahlreicher weltlicher Einrichtungen. Lauschen Sie seinem atemberaubenden Angriff auf die Überheblichkeit und alle Arten der hoch entwickelten Tarnung:

„Ich verneige mich vor dem mit ihren Frauen unzufriedenen Hurer;
Ich verneige mich vor der betrügerischen Rede und dem lügnerischen Gespräch;
Ich verneige mich vor undankbaren Kindern;

Straßendekorationen auf dem Weg nach Zhemgang bei Samdrupcholing;
Foto: Shiirin Barakzai

Ich verneige mich vor Professoren, die an ihren Worten kleben;
Ich verneige mich vor unersättlichen Gomchens [yogische Laienpraktizierer];
Ich verneige mich vor Menschenfreunden mit selbstsüchtigen Motiven;
Ich verneige mich vor Händlern, die Verstand mit dem Reichtum austauschen;
Ich verneige mich vor Einsiedlern, die heimlich Reichtum sammeln;
Ich verneige mich vor Plauderern, die nie hören;
Ich verneige mich vor Obdachlosen, die ein Haus zurückweisen;
Ich verneige mich vor den Hintern unersättlicher Huren.“

Sein ungehemmtes Verhalten und der Gebrauch der sexuellen Sprache brachten natürlich die Leute dazu, ihn schnell mit phallischen Bildnissen in Zusammenhang zu bringen. Chimi Lhakhang in Lobesa, der viele Jahrhunderte später erbaut wurde, demonstriert das. Und doch ist es schwer, phallische Bildnisse direkt mit Drukpa Kunley in Zusammenhang zu bringen, obwohl von ihm bekannt ist, dass er einen Stab mit Penis-Kopf mit sich geführt haben soll. In diesem Zusammenhang können ebenfalls phallische Bilder und sexuelle Gespräche als Kampagnen gegen die sexuelle und strukturelle Überlegenheit von Männern verstanden werden und unser Bewusstsein aus dem klammern an aufkommenden unguuten Gefühlen.

Die schließt die Libido mit ein, die durch schockierende Termini offenbart werden musste. Wir, die wir jedoch keine solche Überweltlichkeit wie er besitzen, sollten sein ungehemmtes Verhalten jedoch nicht so wahllos imitieren.

Er warnte seinen Zeitgenossen, den Karmapa: „...Und der elegante tibetische Hahn frisst giftige Samen—Nahrung, die für andere Wesen tödlich ist—um seinen Hunger zu stillen.

Ich, Drukpa Kunley aus Ralung, kann in Gedanken schöne Frauen bewundern—Für dich, Herrscher Karmapa, ist das gefährlich.“ (Der heilige Narr, Das liederliche Leben und die lästerlichen Gesänge des tantrischen Meisters Drukpa Künleg, herausgegeben von Keith Dowman, 1980, 73)

Meine Interpretation phallischer Bilder hat eine Parallele in mündlichen Quellen. Phallus-bezogene Aufführungen bei Festivals deuten scheinbar auf einen Exhibitionisten hin, auf ein öffentliches zur-Schau-stellen von unanständigem und dekadenten Verhalten und Sprache. Denken Sie zum Beispiel an einen Clown, der den Phallus besingt:

„Von der Spitze des weißen Berges, kam ich herunter und war der Freund von hundert jungen Damen;
Als es Nacht wurde, hatte ich keine Begleiterin. ... Der Kopf ist in Kupfer gehüllt Er ist als der Kupferberg (Zangdo Pelri) bekannt Meine Ohren werden zu fächerförmigen Diademen gestreckt Weil ich den vielen heiligen Unterweisungen gelauscht habe;
Weder ka, noch kha, habe ich gehört.
...Es ist wie eine Brücke, wenn sie gespannt wird Bewundert von Meisterhandwerkern und ihren Lehrlingen.
Es ist wie eine Glocke, die aufgehängt wird Bewundert von Lamas und Lehrern.
... Die Mädchen sind von nächtlichen Herumtreibern umgeben Mag solch ein Umschließen glückverheißend sein.
Die Hühner sind von Hähnen umgeben Mag solch ein Umschließen glückverheißend sein.“
(Karma Ura, The Hero With a Thousand Eyes, 1995, 163ff).

In diesem Ausschnitt scheinen die frechen Zeilen Sexualität von einem männlichen Gesichtspunkt aus zu feiern. Aber die ersten Zeilen zeigen auf, dass der Darsteller, die Stimme des Phallus, kein unvollständiges Verständnis der [buddhistischen] Lehren hat. Die Reimpaare enden mit einer Selbstverleugnung, was die Dringlichkeit erkennen lässt, die Wirklichkeit von einem anderem Niveau her zu begreifen. Der Tänzer lässt wissen, dass er durch übermäßiges Hören der [buddhistischen] Lehren unter „angelegten Ohren“ leidet, aber er kennt nicht einmal die ersten zwei Buchstaben [ka und kha] - ein Widerspruch. Darüber hinaus beschreibt er sich als einen Freund von nicht weniger als hundert junge Damen, von denen ihm nachts aber keine behilflich ist. Er soll schließlich nicht als Befürworter bloßer Sexualität gelten. Im Stande zu sein, solche konventionsverbiegenden Vorstellungen neben formellen religiösen Tänzen aufzuführen, zeigt Vertrautheit und die Fähigkeit, Formelles mit Informellem, Konventionelles mit Hemmungsloses, Normales mit Verrücktem zu vermischen. Das Formelle, Herkömmliche und Normale birgt die Möglichkeit, verrückte, anmaßende Enden seiner selbst zu werden. Wir müssen die Grenzen zwischen Formellem und Informellem, zwischen Regierung und Öffentlichkeit, zwischen Weltlichem und Heiligem, zwischen Ego und Weisheit lockern. Das Schwert der Weisheit ist dem Ego des Phallus angeheftet, der von der Dachecke hängt. Der Phallus war ein gutes traditionelles Zeichen, das die Leute zum Nachdenken brachte, und das sollten wir wiederherstellen.



Die religiöse Kunst Bhutans

Gregor Verhufen

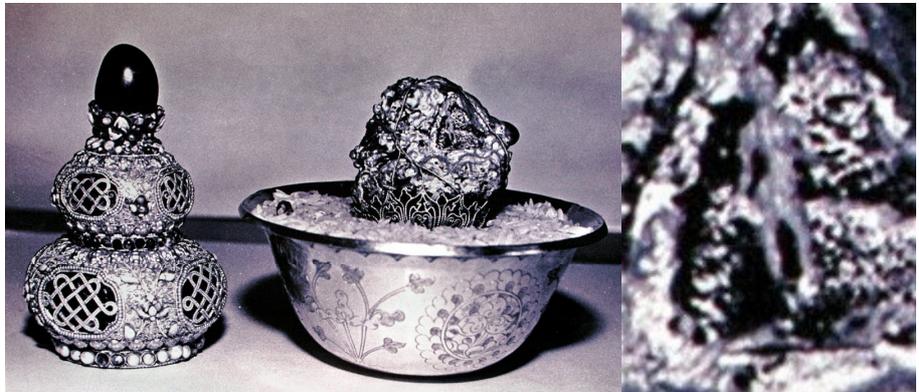
Bhutans Verhältnis zu Tibet war traditionsgemäß sehr eng und über einen Zeitraum von beinahe 1.000 Jahren gab es einen regen Transfer tibetischen Kulturguts insbesondere was Lamas, Religion, Künste, Literatur, Musik und vieles mehr angeht in das spätere Königreich Bhutan.

Schon zu Zeiten König Songtsen Gampos wurden erste Tempel nach tibetischem Vorbild auch in Bhutan gebaut, die z.T. bis heute erhalten sind (Kyichu-Lhakhang und Jampa Lhakhang). Guru Padmasambhava besuchte Bhutan dreimal und auch König Trisongdetsen ließ in Bhutan Tempel errichten, die noch heute in Bumthang besucht werden können.

Die Wurzeln und Ursprünge der bhutanisch-buddhistischen Religion kommen also direkt aus Tibet und können erst von dort weiter in ihr Ursprungsland Indien zurückverfolgt werden. Alle religiösen Lehren, die Bhutan aus Tibet erreichten, sind authentisch und vollständig.

Bis zum 17. Jh., die Zeit, in der Shabdrung Ngawang Namgyel nach Bhutan kam, besuchten ständig tibetische Lamas Bhutan und verbreiteten dort ihre Lehren. Außer Vertretern der Gelugpa-Schule waren alle anderen Schulen zu einer gewissen Zeit dort aktiv und anwesend. Die Aktivitäten des tibetischen Klerus hatten natürlich auch einen Kulturtransfer von Tibet nach Bhutan zur Folge, der das kleine Land nachhaltig prägte.

Mit dem Eintreffen des Tibeters Shabdrung Ngawang Namgyel, der noch dazu als Flüchtling nach Bhutan kam, änderte sich das Verhältnis der Bhutaner zu den Tibetern. Die Tibeter waren nämlich über Shabdrungs vorgeblichen Diebstahl der heiligsten Statue des Klosters Ralung, die dort als kleine Reliquie hochverehrt war, alles andere als begeistert. Shabdrung hatte als rechtmäßige Inkarnation des vorherigen Abtes mit Namen Pema Karpo, die Statue an sich genommen. Dabei handelt es sich um ein kleines Stück Oberschenkelknochen des Kloster- und Ordensgründers Tsangpa Gyare (1161-1211), auf dem nach dessen Ableben „aus sich selbst heraus“ (rangjung) eine kleine Avalokiteshvara Figur mit Namen Karshapani hervorging. Diese Figur wurde als Rangjung Karshapani bekannt und ist heute Bhutans bedeutendster religiöser Schatz. Mit aller Macht wollten die Tibeter „ihre“ Statue zurück haben. Bei insgesamt sechs militärischen Konflikten mit den Tibetern, die die Bhutaner allesamt siegreich für sich entschieden, war an einen Religions- und Kulturaustausch mit Tibet nicht mehr zu denken, zumindest aber war er enorm erschwert. Man kann also sagen, dass der Einfluss Tibets auf die Religion und Kultur Bhutans bis in das 17. Jh. reichte und danach bis auf wenige Ausnahmen praktisch nicht mehr von Bedeutung war. Dies hatte aber auch zur Folge, dass Bhutan von nun an auf sich gestellt war und seine heutige bekannte religiöse und kulturelle Eigenständigkeit hier ihren Anfang nahm.



Bhutans heiligste Reliquie, eine „aus sich selbst entstandene“ Darstellung Avalokiteshvaras, des Bodhisattvas des Mitgefühls: Rangjung Karshapani (rechts: Detail).

Foto: M. Aris

Bis zum 17. Jh. waren die kleinen Fürstentümer Bhutans als Mönjül, Land der Mön, bekannt. Mit der von Shabdrung umgesetzten Vereinigung erhielt es einen neuen Namen, der der buddhistischen Schule aus der Shabdrung kam, entsprach: Drukpa bzw. Drukjül, das Drachenland.

Die charismatische Persönlichkeit Shabdrung Ngawang Namgyel hat in äußerst kurzer Zeit viele Neuerungen im Land eingeführt. Eine neuen Gesetzgebung, der Bau der Klosterburgen (Dzongs) und die Einführung der sogenannten 13 Künste, um nur einige zu nennen. Aber Shabdrung war selbst auch ein bedeutender Künstler. Als solcher sind seine Aktivitäten hinlänglich bekannt: Die bhutanische Chronik Lho'i chos byung (f 19a) beschreibt ihn als jemand, der sich für die Anfertigung eines Hevajrabildes für das Sakyapa-Oberhaupt Sonam Wangpo schon früh mit den indischen und chinesischen Kunststilen auseinandergesetzt hat (Aris, 1986, 184, n. 18). Jedoch hat wohl kein von Shabdrung selbst angefertigtes Kunstwerk die vielen

Feuer in den Klöstern Bhutans im 18. und 19. Jh. überlebt und wenn doch, ist es jedenfalls bis heute unbekannt (Jackson, 1996, 345, 365).

Es ist schwer zu beurteilen, welche der Kunstwerke, die aus der Zeit vor dem 17. Jh. noch in Bhutan erhalten sind, von bedeutenden Lamas aus Tibet mitgebracht und welche tatsächlich in Bhutan hergestellt wurden. Die Elite der Künstler hat sich damals sicherlich in Tibet aufgehalten und es ist unwahrscheinlich, dass Bhutan in dieser Zeit viele Künstler besessen hat, die in der Lage gewesen wären, qualitativ hochwertige Kunst herzustellen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass in der Bhutan-Kunstaussstellung „The Dragon’s Gift. Sacred Arts of Bhutan“ die von der Honolulu Academy of Arts ins Leben gerufen wurde und im **Museum für Ostasiatische Kunst, Köln, vom 20. Februar bis 23. Mai 2010** gezeigt wird, gerade ein Thangka von 55 ausgestellt zu sehen ist, das eindeutig in das 16. Jh. datiert werden kann (Katalog, S. 214).

Zhabdrung bemühte sich, auch die buddhistische Kunst in Bhutan auf eine qualitativ höhere Stufe zu erheben und lud aus diesem Grund aus seinem Stammkloster Ralung in Tibet namhafte Künstler nach Bhutan ein. Diese waren Vertreter der sogenannten Menri- (smanbris) Malschule, darunter Tulku Phüntshog, Chözä Lupa und Tulku Gönpo, der ein vollendeter Skulpturenhersteller war. Desweiteren wurde der Künstler Tulku Mipham Chöphel eingeladen, der sowohl den Menri als auch den Khyenri (mkhyenris) Malstil beherrschte und diese in Bhutan bekannt machte. Der wohl bedeutendste Künstler seiner Zeit war aber der Bhutaner Dragpa Gyatsho, auch Sangyā Dragpa genannt (1646-1719), der bei Tsang Khenchen Palden Gyatsho (1610-1684) lernte, der als Flüchtling in Bhutan lebte. Auf die Talente Dragpa Gyatshos wurde Shabdrung „rechte Hand“, Tenzin Rabgye (1638-1696), aufmerksam und dieser verpflichtete ihn ein besonders großes Brokatthangka anzufertigen, das Göku Thongdröl Chenmo (gosku mthong grol chen mo) bzw. Thongwa Rangdröl (mthong ba rang grol) genannt wurde. Dabei handelte es sich um das Großthangka des Klosters Punakha. Er begann mit den Arbeiten 1689 und stellte es 1692 fertig. Dieses Thangka diente von da ab als Inspiration und Modell für wenigstens ein weiteres Thangka der gleichen Art, das sog. Zhabdrung Thangka von 1753. Danach wurde Dragpa Gyatsho sofort verpflichtet, mit den schwierigen Arbeiten der Freskenmalerei im Kloster Taktsang zu beginnen.



Buddha mit seinen Schülern Maudgalyayana und Shari-putra. Bild im Menri-Stil. Foto: Bhutan-Katalog, 182



Sharlo Lama Heruka, das älteste Thangka der Bhutan-ausstellung aus dem 16. Jh., Menri-Stil.

Foto: Bhutan-Katalog, 214

Wie wir gesehen haben, wurden von den tibetischen Malstilen, die im 17. Jh. in Tibet existiert haben, vor allem die Varianten des Menri und des Khyenri-Stils in Bhutan eingeführt. Beide Schulen wurden im 15. Jh. in Tibet gegründet und nach großen Künstlern benannt, die den jeweiligen Malstil vorstellten: Döndrub (don grub) aus Menthang (sman thang) „Menla“, der eine vorwiegend der Ikonometrie gewidmete Künstler-Abhandlung verfasste und Jamayang Khyentse Wangchuk (‘jam byans mkhyen brtse dbang phyug) aus Gongkar (gongkar) (Tibet-Katalog, 94). Der Khyenri-Stil wird vor allem auf Malereien der überragenden Künstler aus den Sakya und Ngor-Klöstern Tibets dargestellt. Eine Kopie der

Malanleitung Menlas hatte sich bis vor kurzem in Bhutan erhalten. (Jackson, 1996, 113)

Der Menri-Stil (aus der tibetischen Provinz Tsang) orientiert sich sowohl an der indo-nepalesischen als auch an der chinesischen Maltradition (wohl auch an Tempelbannern und eleganten Stickereien der Yüan-Zeit) und ist an den kräftigen Farben, den feinen Details und den klaren Formen zu erkennen. Es gibt zumeist sehr viele Figuren im Bild, der Dekor – Blumen, Juwelen und Schmuck – ist üppig und die Buddha-Figuren haben oft rot gefärbte Hand- und Fußflächen, ein Schönheitszeichen in Indien. Der Khyenri-Stil charakterisiert sich durch eine schwärmerische Freiheit der Linienführung und gedämpfte, dunkle Farben, wie sie z.B. sichtbar werden in den Wandmalereien des Klosters Gongkar Chöde, die



Wandmalerei im Khyenri Stil im Kloster Gongkar in Tibet.

Foto: G. Verhufen



Der Bodhisattva Avalokiteshvara auf einem Gemälde aus dem Kloster Togchu in Chukha, Bhutan. Das Gemälde ist ein typisches Beispiel für den Karma Gadri-Malstil.

Foto: G. Verhufen

tibetischer Kunst unterscheidet—wenn da nicht die innerbhutanische Entwicklung der letzten drei Jahrhunderte wäre.

Was macht also „moderne“ religiöse Kunst Bhutans aus und welche Merkmale gibt es?

Farben. Zunächst einmal scheint mir eine Tendenz in der modernen Kunst Bhutans darin zu liegen, mehr erdigere Farben zu verwenden und etwas von der sehr kräftigen Farbverwendung tibetischer Thangkas weg zu kommen.

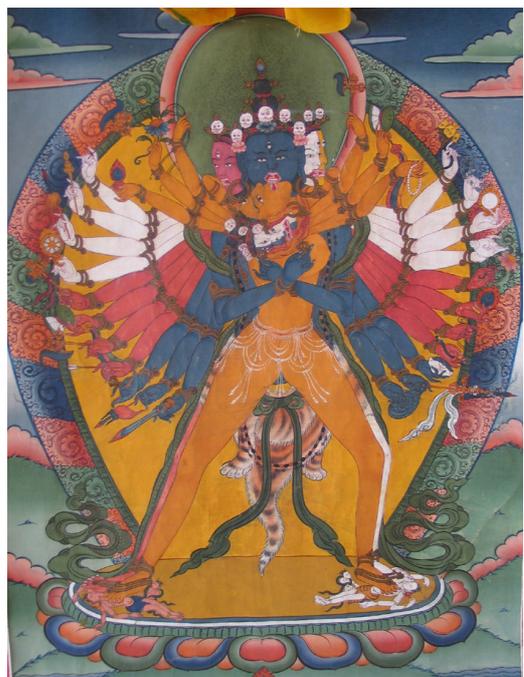
Shabdrung. Bei den Motiven ist Shabdrung Ngawang Namgyel

Khyentse Wangchuk ausführte. Khyentse Wangchuk studierte unter Dhopa Tashi Gyatso, einem Experten der nepalischen Malerei.

Erst in jüngster Zeit, im Zuge der Vorbereitung für die Ausstellung „The Dragon’s Gift“ wurden die Klöster in Bhutan ausgiebig von einem Expertenteam bereist. Dabei konnte festgestellt werden, dass auch der aus Osttibet stammende Karma Gadri-Malstil in Bhutan in ausgewählten Klöstern, wie zum Beispiel dem Togchu Kloster in Chukha, bekannt ist. Dieser Stil zeichnet sich durch eine feine Linienführung, kräftige Farben, chinesische Landschafts- und Floral motive aus und zeigt gewöhnlich nur wenige Figuren.

Typisch-bhutanische Motive in der religiösen Kunst

Nachdem wir nun gesehen haben, dass alle Kunst und Tradition, die in Bhutan in den Klöstern zu finden ist, ihren Ursprung in Tibet hat, kann festgestellt werden, dass sich bhutanische Kunst eigentlich nicht wesentlich von



Moderne bhutanische Malerei: Kalacakra, der deutlich erdigere Farben zeigt, als frühere Malereien (z. B. sticht das Gelb in tibetischen Malereien deutlicher hervor). Foto: G. Verhufen



Die drei Juwelen Bhutas: Buddha Shakamuni, Padma-sambhava und Shabdrung Ngawang Namgyel.
Foto: Bhutan-Katalog, 79

auf den meisten Thangkas obligatorisch. Man spricht z. B. von den drei Juwelen Bhutans: Buddha, Padma-sambhava und Shabdrung, aber auch auf Darstellungen, die sich nicht in der Hauptsache mit Shabdrung beschäftigen, ist er, klein dargestellt, immer irgendwo mit aufgeführt. Dabei fällt auf, dass Shabdrung selbst, der beinahe immer mit langem Bart dargestellt und daher einfach zu identifizieren ist, dass er auf vielen Thangkas keine inneres Gewand oder Hemd unter seiner Robe trägt. Satt dessen sieht man an ihm den roten Gurt oder Band eines Yogi über die rechte Schulter gelegt.

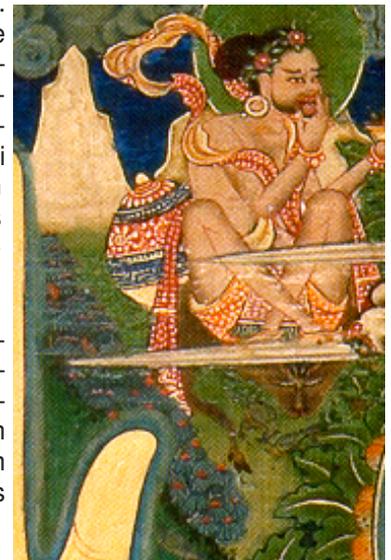
Lotossockel. Die zweite große Auffälligkeit typisch bhutanischer Kunst ist auf Statuen zu finden. Zunächst einmal hat Bhutan große Popularität erlangt in der Herstellung von Tonstatuen. In Tibet hatte man ursprünglich Meisterskulptoren aus Nepal eingeladen, die die Tibeter in der Herstellung von Metallskulpturen unterrichteten.



Lotossockel einer typisch bhutanischen Statue. Foto: Bhutan-Kat.79

Auch die Chinesen verstanden sich gut darauf. Und so konnte sich im Laufe der Zeit eine eigene Tradition der Metallstatuenherstellung in Tibet entwickeln. Auf viel niedrigerem Niveau, was die Quantität angeht, wurden Metallstatuen in Bhutan hergestellt. Eine Besonderheit dabei bildet der Lotussockel, der hier ein typisches Merkmal bhutanischer Kunst darstellt. Dabei kommt den Blütenblättern besondere Bedeutung zu. Diese sind nämlich drei- oder fünffach gefächert oder gelappt—etwas, das in der Kunst Tibets so nicht vorkommt, aber auf allen Statuen die aus Bhutan kommen, beobachtet werden kann.

Wolken. Ein weiteres Motiv, das als typisch für bhutanische Kunst angesehen werden kann, ist die Darstellung der Wolken, die hier oft leicht rosefarben sind, was in Tibet unüblich ist. Bei **floralen Mustern** erscheint manchmal *etho metho*, wie der rote Rhododendron (*rhododendron arboream*) in Bhutan genannt wird. Diese wunderschöne Blüte kommt an den Hängen des südlichen Himalaja vor, und ist in der Darstellung in Tibet ebenfalls nicht üblich.



Etho Metho auf einem Thangka:
Typisch für Bhutan. Bhtn-Kat.344

Zu den schönsten Kunstwerken religiöser Kunst aus Bhutan gehören die **Applikation**, die es in allen Formen und Farben gibt. Die Verarbeitung von Stoffen, ganz besonders die Seidenstickerei, hat Tradition in Bhutan. Nicht nur Ghos und Kiras, die typische Kleidung von Mann und Frau kann sehr kunstvoll und damit auch kostspielig sein, ganz besonders treten aber Applikationen mit religiösen Motiven hervor, die oft über viele Jahre hergestellt werden. Zwar gibt es auch in Tibet die Tradition, kostbare Applikationen herzustellen, aber in Bhutan findet man zahlreiche Meisterwerke, wovon einige auch in der Bhutanausstellung in Köln zu bewundern sind. Drei unterschiedliche Techniken werden verwendet, um die einzelnen Stoffstücke miteinander zu verbinden: kleben, nähen und eine Kombination aus beiden Techniken.



Rosa Wolken:
Typisch für bhutanische Kunst.
Foto: Bhtn-Kat.182

Literatur:

- Aris, Sources for the History of Bhutan, Wien 1986
 Beer, The Encyclopedia of Tibetan Symbols and Motifs, Boston, 1999
 Honolulu Academie of Arts, The Dragon's Gift. The Sacred Arts of Bhutan, Chicago, 2008
 Jackson, A History of Tibetan Thangka Painting, Wien, 1996
 Jackson, Tibetan Thangka Painting. Methods and Materials, London, 1984
 Kulturstiftung Ruhr, Tibet, Klöster öffnen ihre Schatzkammern, München, 2006



Bauschäden durch Erdbeben in Bhutan

Strukturelle Ursachen

Prof. Dipl.-Ing. Manfred Gerner

Am 21. September 2009 wurde Bhutan von einem schweren Erdbeben getroffen. Das Epizentrum lag zwischen Tashigang und Mongar, die Stärke des Bebens betrug 6,3 auf der Richterskala. Das Erdbeben dauerte 7 Minuten und forderte 12 Menschenleben, aber auch viele Schäden und Zerstörungen an Wohnhäusern, öffentlichen Gebäuden, Lhakhangs und Dzongs traten auf.

Home Minister Lyonpo Minjur lud den Unterzeichner ein, die Schäden zu begutachten und nach Möglichkeit im Dorf Yangner mit der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft bei der Schadensbeseitigung am Lhakhang zu helfen. Am 01. November 2009 fuhr Minister Lyonpo Minjur von Tashigang aus mit dem Unterzeichner nach Yangner. Dort wurden die Schäden am Lhakhang, der „Health Unit“ und den Bürgerhäusern in Augenschein genommen und mit dem Gap (Bürgermeister) und den Dorfältesten die Schäden erörtert.

Es fällt dabei auf, dass in der Hauptsache jüngere Gebäude, insbesondere Gebäude aus den letzten 20 Jahren Schäden erlitten haben oder eingestürzt sind.

Dies führt zu dem Schluss, dass in den letzten Jahren eingeführte Veränderungen bei den verwendeten Materialien bzw. den Baumethoden und technischen Details ein hauptsächlich Grund für die Beschädigungen und Einstürze waren.

Es gilt deshalb nicht nur die Gebäude schnellstmöglich zu reparieren bzw. wieder aufzubauen, sondern dazu auch Materialien und Bautechniken einzusetzen, die sicherstellen, dass die Gebäude auch noch stärkere Erdbeben, wie jenes am 21. September 2009, schadlos oder nur mit geringen Schäden überstehen.

Dazu ist es notwendig, die Schäden zu untersuchen und vor allem die Ursachen zu analysieren, um daraus konkrete Handlungsanleitungen für das Bauen und die Reparaturen zu erarbeiten.



Yangner in Ostbhutan. Von 200 Häusern hat das Erdbeben 50 zerstört. Das Foto zeigt die Umgebung des Yangner Lhakhangs.
Foto: M. Gerner

In den Dzongkhags Tashigang, Mongar und Pemagyatsel sind zahlreiche Gebäude durch das Beben eingestürzt bzw. teileingestürzt. Andere Gebäude sind verformt bzw. von statisch konstruktiven Rissen durchzogen.

Die Schäden im Dorf Yangner, aber auch z.B. am Guru Dorji Droley Lhakhang, Yongla wie auch an Gebäuden der drei genannten Dzongkhags zeigen insbesondere folgende Schadensursachen:

- Verwendung von zu magerem Lehm, sowohl bei Stampflehmwänden als auch mit Lehmmörtel gemauerten Wänden. Die verwendeten Lehme haben keine ausreichende Bindekraft und sind darüber hinaus ungenügend aufbereitet.
- Die Gebäudegeometrie wurde nicht ausreichend auf Stampflehmwände und mit Lehm gemauerten Natursteinwänden abgestimmt. Insbesondere wurde das Verhältnis der Wandflächen zu den Öffnungen missachtet und die Öffnungen wie Fenster und Türen ungeeignet verteilt.
- Die Gebäudeecken sind bei mit Natursteinen und Lehmsteinen gemauerten Wänden nicht ausreichend mit Bindersteinen gesichert, bei Fachwerk sind die Eckverbindungen nicht fest genug hergestellt.
- Mehrschalige Wände (dreischalige Wände) wurden mit keinen oder zu wenigen Bindersteinen, die die äußeren Schalen zusammenhalten, ausgeführt.
- Bei den Tschorten sind die äußeren Schalen zu dünn ausgeführt und es fehlen auch hier die Binder-



Links: Die eingestürzte Rückwand des Lhakhangs.

Rechts: Die noch stehenden Teile des Yangner Lhakhangs sind nicht mehr reparabel.

Fotos: M. Gerner



steine nach innen.

- Bei der „Health Unit“ in Yangner wie auch bei Bürgerhäusern wurden zu kleine Steine mit Durchmessern von etwa 8 bis 12 Zentimeter als Mauersteine verwendet. In Verbindung mit dem zu mageren Lehmörtel bedurfte es nur geringer Erschütterungen bis das Mauergefüge kollabierte.

Erfahrungen und technische Hinweise für alle Baumethoden in Bhutan

Der Unterzeichner hat an dem Workshop „Erdbebengerechtes Bauen mit lokal verfügbaren Materialien in Zentralasien“ in Kokand/Usbekistan im Oktober 1996 teilgenommen. Der Workshop war vom usbekischen Staatskomitee für Wissenschaft und Technik und der Bauhaus Universität Weimar/Deutschland mit Untersuchungen und Feststellungen gut vorbereitet worden. Zu den wichtigsten Ergebnissen zählt die Feststellung, dass Fachwerk- und Lehmgebäude bei richtiger Anordnung und guter Bauqualität Erdbeben bis zu der Stärke 9 aushalten können, ohne einzustürzen. Die Bauten können dabei zwar Verformungen und Risse erleiden, aber der Einsturz von Decken und Dächern und damit die Gefahr für Leib und Leben für den Menschen werden vermieden.

Das wichtigste Gesamtergebnis ist:

Privater Wohnungsbau ist in traditioneller Bauweise z.B. mit Lehmstampfwänden (Pisétechnik) oder in Fachwerk mit lokal verfügbaren Materialien als erdbebengerechtes Bauen möglich.

Mit geeigneten Bautechniken können Gebäude errichtet werden, die bei Erdbeben bis zur Stärke 9 helfen können, große Katastrophen zu vermeiden, vor allem Menschenleben zu schützen.

Grundsätzlich sollten bei Neubauten in allen Bautechniken wie Lehmstampfbauten (Pisétechnik), Natursteinbauten und Fachwerkbauten folgende Regeln beachtet werden:

- Die Grundrisse sollen möglichst kompakt sein, d.h. im Idealfall quadratisch oder leicht rechteckig gestreckt. Vermieden werden sollen auf jeden Fall L- und U-Grundrisse sowie weit gefächerte bzw. in der Höhe abgestufte Bauteile.
- Die Wandhöhen sollen pro Stockwerk 250 bis 300 cm nicht überschreiten.
- Alle Bauteile sollen nicht zu schlank sein.
- Die Länge von Wandabschnitten soll 400 bis 500 cm nicht überschreiten. Längere Wände müssen durch Wandpfeiler oder eingebundene Zwischenwände ausgesteift werden.
- Die Gesamtfläche der Öffnungen von Türen, Fenstern, usw. in Lehmwänden ist so gering wie möglich zu halten. Auf keinen Fall darf sie 25 % der Wandfläche überschreiten. Die einzelnen Öffnungen dürfen nicht zu groß sein, sodass ausreichend breite Wandflächen und Wandpfeiler bleiben. Die Öffnungen dürfen nicht konzentriert in den Wandflächen sein und es dürfen z.B. nicht zwei große Öffnungen genau gegenüber liegen.

- In jedem Stockwerk ist als oberer Abschluss ein Ringanker einzubauen. Bei den Untersuchungen von Erdbebenschäden haben sich die Ringanker als effektivstes Bauglied erwiesen.
- Zwischen dem obersten Stockwerk bzw. dem Ringanker und den Decken bzw. Dächern muss ein guter Verbund hergestellt werden. Dieser Verbund ist sowohl für die „Ringankerwirkung“ wichtig, aber auch um den Gefahren des Abhebens des Daches durch Windsog zu begegnen.

In Bhutan werden folgende Wandbaumethoden angewandt:

- Lehmwände
- Lehmsteinwände mit Lehmmörtel gemauert
- Natursteinwände mit Lehmmörtel gemauert
- Fachwerkwände
- Leichtwände, z.B. aus Bambusmatten (nur im Süden des Landes bzw. für temporäre Bauten). Diese werden hier nicht behandelt.

Lehmwände

Lehmwände sind ein klassisches historisches Bausystem in allen Erdteilen, in fast allen Ländern der Welt. In Bhutan wurde die Lehmkunst schon früh hoch entwickelt. Zu diesen erfolgreichen Entwicklungen im Königreich Bhutan zählen das Grundmaterial Lehm (ausdrücklich wird hier nicht von Erde gesprochen) und die entsprechenden Mischungen, Schalungssysteme, Verdichtungstechniken und schließlich das System der in Form von Zargen in die Schalung eingesetzten Türen und Fenster.

Die Qualität von Lehmbauten hängt im Wesentlichen von dem zum Bauen geeigneten Lehm, der richtigen Aufbereitung dieses Lehms, der Verdichtung mittels Stampfen und der Wandgeometrie mit Wandstärke, Wandöffnungen und den Verhältnissen von Wand und Wandöffnung zusammen. Frühere Baumeister und Handwerker nahmen den Lehm in die Hand und prüften so, ob dieser zu mager oder zu fett war.

Der Unterzeichner konnte bei seinen Untersuchungen feststellen, dass breite Lehmwände weniger Schäden durch das Erdbeben erlitten als mit Lehm gemauerte Steinwände. Dort, wo Schäden angetroffen wurden, ist deutlich zu sehen, dass vielfach kein Lehm, sondern Erde, die zu wenig Lehmanteile enthält oder zu magerer Lehm mit zu wenig Bindekraft eingesetzt wurde. Weitere Schadensursachen an Lehmwänden waren zu dünne Wände oder das Einmischen von kleinen Steinen bis etwa 10 cm Größe in diesen Lehm.

Bei der Herstellung von Lehmwänden sind folgende Regeln zu beachten:

- Lehmqualität
Zum Bauen geeigneter Lehm darf nicht zu fett sein. Zu fetter Lehm neigt beim Trocknen zum Reißen und schwindet stark. Bleibt der angeteigte Lehm an den Arbeitsgeräten wie Kelle oder Schaufel kleben, so ist er zu fett. In einem solchen Fall kann der Lehm mit Sand „gemagert“ werden. (Zu fetter Lehm kommt relativ selten vor).

Zum anderen darf der Lehm nicht zu mager sein. Keinesfalls ist z.B. Gartenerde, die nach dem Trocknen in Krümel zerfällt, geeignet. Die einfachste Prüfung dazu ist: Der angeteigte Lehm wird 2 cm dick auf einen hochkant gestellten Ziegel aufgebracht. Dieser „Lehmputz“ muss etwa zwei Tage haften bleiben, löst er sich früher ab, so ist der Lehm zu mager und nicht zum Bauen geeignet. Der Lehm für Lehmwände in Pisétechnik braucht nicht ganz so fett wie Lehm zum Mauern zu sein.

- Lehmaufbereitung
Der frisch gestochene Lehm muss mindestens 24 Stunden vor der Verarbeitung mit Wasser gemischt, angeteigt und gut durchgeknetet werden. Es dürfen dann keine trockenen Lehm- oder Erdknollen in dem angeteigten Lehmmörtel vorhanden sein.



Von großen Tschörten ist nicht nur die Spitze abgebrochen. Auch der Untere Teil des Tschörtens ist soweit zerstört, dass er nicht mehr repariert werden kann. Foto: M. Gerner

- Einbringen in die Schalung und Verdichten

Der Lehm soll in Schichten von etwa 10 cm Höhe in die Schalung eingebracht und dann verdichtet werden. Das Verdichten mit Holzstampfen und mit den Füßen im Takt – wie in Bhutan üblich – ist eine gute Verdichtungsmethode.

- Putze und Farben

Auf dem Lehm haften dünne Kalkanstriche, Kalkschlämme und dünne Kalkputze. Dabei ist der Lehm für die Haftung von Kalkputzen gut aufzurauen. Gut geeignet sind Lehmputze auf dem Lehm-mauerwerk, die dann einen Kalkanstrich erhalten. Zementputze sind ungeeignet für Lehmwände und Lehmsteinwände.

- Gebäude- und Wandgeometrie

Bei Lehmwänden, Stockwerken aus Lehm oder Gebäuden aus Lehm spielt die Gebäudegeometrie eine besonders wichtige Rolle. Lehmwände sollen mindestens 40 cm dick sein. Siehe hierzu die oben dargestellten grundsätzlichen technischen Hinweise für alle Baumethoden.

- Zusätzliche Erdbebensicherung

Zur zusätzlichen Sicherung gegen Verformungen und das Rütteln bei Erdbeben ist jeweils in Deckenhöhe bzw. unter dem Dach ein hölzerner Ringbalken einzubauen. Bei den Decken kann dieser Ringbalken an der Mauer außenbündig mit in die Schalung eingelegt werden. Die Deckenbalken ruhen dann auf diesem Ringanker. Der Ringanker muss in den Längsverbindungen, vor allem aber an den Ecken gut verbunden sein, z.B. mit genagelten Blattverbindungen. Der Holzquerschnitt der Ringbalken soll nicht unter 12 x 12 cm sein.

Zum Bauen mit Lehm hat der Autor dieses Beitrags im Kuensel einen umfangreichen Beitrag unter dem Titel „Clay versus concrete“ veröffentlicht.

Lehmziegelwände und Natursteinwände mit Lehmmörtel

Für Wände, die mit Lehmmörtel gemauert werden, muss fetterer und besser aufbereiteter Lehm verwendet werden als für Lehmwände.

- Ziegelverbände und Steingrößen

Bei Lehmziegelwänden ist auf einen guten Ziegelverband, insbesondere an den Ecken zu achten, also z.B. nicht Fuge über Fuge.

Bei Natursteinwänden sind gebrochene, raue Natursteine den glatten runden Steinen vorzuziehen. Die Steine sollen möglichst groß sein. Bei einschaligen Wänden müssen genügend Steine die Größe der Wanddicke aufweisen, also von einer Wandseite bis zur anderen reichen. Diese „Bindersteine“ sorgen mit einem insgesamt sorgfältigen Steinverband für die Stabilität der Wand in sich. Ebenso müssen an den Ecken möglichst lange Bindersteine im Wechsel nach beiden Wandrichtungen eingebaut werden, um die Ecken zu sichern.



Die Eigentümer dieses völlig zerstörten Wohnhauses haben die Trümmer schon sortiert, um alle wiederverwendbaren Materialien zu bergen.

Foto: M. Gerner

Bei allen Natursteinwänden sind nur größere und ausschließlich gebrochene Steine zu verwenden. Keineswegs darf „gravel“, also runde Steine bis zu einer Größe von etwa 15 cm, wie sie in Flussbetten vorkommen, zum Mauern verwendet werden.

- Dreischalige Wände

Bei dreischaligen Wänden mit Außenschale, Innenschale und einer mittleren Steinfüllung dazwischen ist ebenso besonders darauf zu achten, dass ausreichend große Steine als Bindersteine von der Au-

ßenseite bis zur Innenseite durchgehend angeordnet werden.

- Tschorten

Bei der Errichtung von Tschorten ist darauf zu achten, dass die gemauerte Außenhaut mindestens 30 bis 40 cm dick (je nach Größe des Tschorten) ausgeführt wird. Bei großen Tschorten müssen darüber hinaus Bindersteine über die Dicke der gemauerten Außenhaut hinaus bis in das Innere der Bumpa des Tschortens geführt werden.

- Gebäude- und Wandgeometrie

Siehe hierzu die oben dargestellten grundsätzlichen technischen Hinweise für alle Baumethoden.

- Zusätzliche Erdbbensicherung

Wie bei den Gebäuden aus Lehmwänden sollten auch bei den mit Lehmörtel gemauerten Natursteingebäuden Ringanker aus mindestens 12 x 12 cm im Querschnitt messenden Hölzern eingebaut werden. (Siehe hierzu zusätzliche Erdbbensicherung bei Lehmwänden).

Fachwerkwände und Fachwerkhäuser

Auch der Fachwerkbau ist in Bhutan hoch entwickelt und die Fachwerkbaukunst wird in Bhutan als dem einzigen Land auf der Welt mit dem hohen Entwicklungsstandard bis heute gepflegt. Fachwerkwände und Fachwerkhäuser bis zu zwei Stockwerken sind bei qualitätvoller Bauweise besonders erdbebensicher. Fachwerkkonstruktionen halten der Rüttelbewegung bei Erdbeben relativ lange stand.



- Fundament

Wichtig ist ein breites und bis in

Die stehengebliebenen Teile der Health Unit von Yangner.

Foto: M. Gerner

frostfreie Tiefe reichendes Fundament aus Natursteinen. (Zu Steingrößen, Mörtel und Mauerverbund siehe „Natursteinwände“).

- Schwelle

Die Schwelle soll mindestens 12 cm breit und 16 cm hoch sein und als durchgehender Schwellenkranz ausgebildet werden (d.h. wie ein Ringbalken wirken). Dabei muss wiederum besonders auf gute und haltbare Eckverbindungen geachtet werden, z.B. genagelte Blattverbindungen.

- Aufgehendes Fachwerk und Ringbalken

Das aufgehende Fachwerk ist aus mindestens 12 x 12 cm dicken Hölzern mit guten Holzverbindungen, z.B. Zapfenverbindungen (tennon) herzustellen. Der das Stockwerk oben abschließende Rahmen (das Holz unter der Balken- oder Dachdecke) ist wiederum als Ringbalken mit guten haltbaren Eckverbindungen auszuführen. Bei zwei Stockwerken hohen Gebäuden soll auch die Schwelle (das Holz über den Deckenbalken) des zweiten Stockwerks wie auch der oben abschließende Rahmen als Ringbalken ausgeführt werden.

Diese Ringbalken sind besonders wichtig, weil sie bei Erdbeben dafür sorgen, dass die Gebäudeecken nicht auseinanderklaffen und die Balkendecken bzw. das Dach nicht einstürzen.

- Gebäude- und Wandgeometrie (Siehe hierzu technische Hinweise für alle Baumethoden)

Zusammenfassende Hinweise

In Usbekistan wurde festgestellt, dass Betondecken keine zusätzliche Sicherheit darstellen, ja sogar eher eingestürzt sind, als Holzbalkendecken.

Den besten Widerstand gegen Einstürzen haben Fachwerkbauten gezeigt.

In Japan dagegen wird umfänglich versucht, Betonbaumethoden erdbebensicher zu machen. Lösungsansätze von Betonbauten sind die Trennung von Wänden und dem Traggerüst und die Ausbildung elastischer Bauglieder sowohl gegen Erdbeben, aber auch schwere Dachgewichte insbesondere für die Gefahren der Taifune.

Die hier vorgelegten technischen Hinweise für alle Baumethoden, wie auch speziell für Lehm-, Naturstein- und Fachwerkwände, beziehen sich auf die traditionellen Bauweisen Bhutans und beziehen die Erfahrungen aus Usbekistan, einem oft von starken Erdbeben heimgesuchten Land mit ein.

Die ausgewählten Baumethoden, noch mehr eine hohe Bauqualität haben einen entscheidenden Einfluss auf die Verletzbarkeit (Vulnerabilität) durch Erdbeben, daneben spielen aber weitere Parameter, insbesondere die Art des Baugrundes (z.B. Fels oder „weicher“ Boden) eine wichtige Rolle.

Mit der richtigen Baumethode, einer guten Bauqualität und der Einhaltung der oben dargestellten technischen Hinweise und Erfahrungswerte lassen sich in Bhutan mit lokal verfügbaren Materialien Bauten erstellen, die Erdbeben bis zur Stärke 9 auf der Richterskala, möglicherweise mit kleinen Schäden, aber ohne Einsturzgefahr überstehen können.



Trekking in Bhutan

Merak und Sakteng

Die Delegationsreise der DBHG nach Bhutan im Okt./Nov. 2009 begann diesmal mit der Einreise im Osten des Landes über Samdrup Jongkhar und Pemagatsetel zunächst nach Trashigang. Dort teilte sich die Gruppe, denn hier begann ein besonderes Erlebnis im Rahmen unserer Reise, an dem nicht alle Delegationsmitglieder teilnahmen, nämlich eine sechstägige Wanderung, die uns vom Ausgangspunkt Radhi über Charbaling Pangthang, Gyangu, Merak und Sakteng nach Jyonkhar führte.

Auszüge aus dem Tagebuch von Heide-Diana Massakas

Dienstag, 27. Oktober

Von Trashigang aus fahren wir zunächst etwa 1 ½ Stunden durch herrliche Berglandschaft mit Reisterrassen, die kurz vor der Ernte stehen, nach Radhi. Dort stehen die Pferde bereit, die unser Gepäck übernehmen und außerdem alles Notwendige befördern, das wir für unser Unternehmen brauchen. Wir Wanderer tragen lediglich unseren Tagesrucksack mit Regenhaut u.a. Kleidung zum Wechseln sowie genügend Trinkwasser. (Abb. 1)

Radhi liegt auf einer Höhe von 1.567 m. Es ist heiß an diesem Tag. Wir verabschieden uns von unseren zurückbleibenden Reiseteilnehmern, auf die ein anderes Programm wartet, und beginnen unser Abenteuer, das uns gleich sehr steil nach oben führt durch eine Landschaft von Bergwiesen und lichtem Wald. Die Bäume sind sehr alt und mit Moosflechten behangen, die an Engelshaar an Weihnachtsbäumen erinnern. Immer wieder muss man stehen bleiben, um den Blick auf die herrliche Landschaft zu genießen, die wir hinter bzw. unter uns zurücklassen. Meine Befürchtungen, dass eventuell meine Kondition für dieses Unternehmen, das für mich Neuland ist, nicht reichen könnte, haben sich inzwischen verflüchtigt. Allerdings schaue ich nur selten nach oben, damit ich nicht sehe, wie hoch der Berg noch ist, den es zu erklimmen gilt!

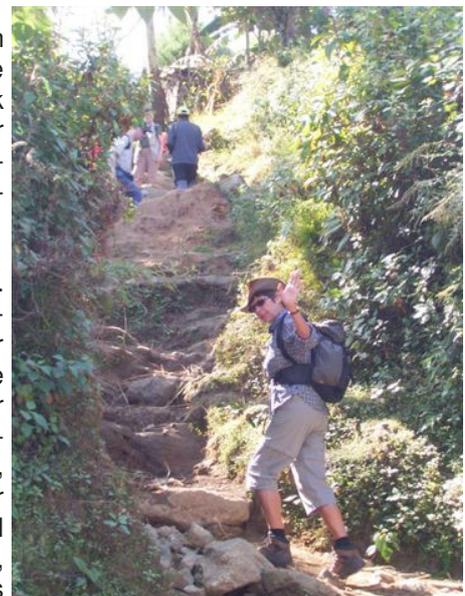


Abb. 1: Aufbruch in Radhi

Foto: H.-D. Massakas

Nach etwa 3 Stunden Aufstieg finden wir in urwaldähnlicher Umgebung einen sehr schönen Rastplatz für unsere Mittagspause. Aus Wärmecontainern, die von zwei Männern unseres Begleitpersonals getragen wurden, werden wir königlich gepflegt.



Abb. 2: Nach Charbaling.

Foto: H.-D. Massakas

Dann geht es weiter bergauf, wir verlassen schließlich den Waldgürtel und wandern weiter durch Buschwerk und Weideland, insgesamt 5 ½ Stunden von 1.567 m auf 2.900 m Höhe nach Charbaling Panthang. Hier befinden sich die Winterweideplätze der „Brokpas“ von Merak. Die Brokpas sind eine tibetische Volksgruppe in Bhutan, die erst im 14. oder 15. Jahrhundert von Tibet nach Bhutan emigrierten und die ihre eigene Sprache und ihre eigenen Riten bis zum heutigen Tage pflegen. Der Anblick unseres bereits aufgebauten Zeltlagers in Form von gelben Punkten in einer fernen Senke zwischen den Almwiesen ist nach den Strapazen des ersten Tages ähnlich einem „Blick in das Gelobte Land“ und außerdem sehr romantisch:

Die Sonne steht schon sehr tief, von einem Lagerfeuer kräuselt dünner Rauch in den Himmel und von den Bergen senkt sich dichter Nebel herab. In der Nähe grasen Yaks, Tsos und auch Schafe. Zwei Yak-Karawanen ziehen noch an dem Lager vorbei, die Leute grüßen freundlich. Der zunächst schwache Wind wird immer stärker. Spätestens hier werden alle Lagen an Kleidung, die tagsüber abgeworfen worden waren, wieder angelegt. Im Küchenzelt brodeln bereits die Töpfe und wieder werden wir von unserem Koch mit wahren Köstlichkeiten überrascht.

Nach dem Essen erhalten wir von Prof. Gerner noch einen kurzen Überblick darüber, was der nächste Tag uns bringen wird. Unser Vorhaben, zu diesem Zweck am Lagerfeuer zu sitzen, wird vom Nebel durchkreuzt. Als wir das Ess-Zelt verlassen ist er so dicht, dass wir trotz Kopflampen kaum unsere Zelte finden können. Inzwischen ist der Anblick des Schlafsacks auch unwiderstehlich geworden.

Gegen 3 Uhr morgens weckt mich mein eigenes Zähneklappern. Ich friere erbärmlich trotz Skiunterwäsche und Daunenschlafsack. Alles was mein Gepäck noch an Warmem hergibt wird angezogen.

Ein Blick nach draußen zeigt mir, dass sich der Nebel aufgelöst hat und an seiner Statt ein unglaublich heller, zum Greifen naher Sternenhimmel, der die ganze Landschaft in mildes Licht taucht, zu sehen ist. Dieser Anblick fasziniert mich auf eine Weise, dass ich fast weinen muss und mich lange nicht losreißen kann. Wie klein doch der Mensch erscheint, wenn er solchen Wundern gegenübersteht.

Mittwoch, 28. Oktober

Wir stehen mit der Sonne auf. Unsere Betreuer sind bereits dabei, je ein Pfützchen heißes Wasser in Waschschüsseln vor die Zelteingänge zu stellen, das für die Morgentoilette bestimmt ist. Man muss sich beeilen, wenn man nicht riskieren will, dass das Pfützchen ein kaltes wird. Wieder Neuland für mich, aber ich lerne schnell und werde in kürzester Zeit ein Profi in „Katzenwäsche“. Eigentlich ist es erstaunlich, wie viel man mit so einer kleinen Menge an Wasser erfrischen und säubern kann!

Das Frühstück nehmen wir im Freien ein und genießen dabei den Blick in die uns umgebende herrliche Bergwelt, die wir erst jetzt so richtig erkennen können. Als bald wird jedoch zum Aufbruch gedrängt, da wir an diesem Tag eine weite Strecke vor uns haben.



Abb 3: Mindu-La Pass.

Foto: H.-D. Massakas

Zunächst geht es wieder recht steil bergauf über Weideland, auf dem einzelne Sennhütten verteilt sind, bis zu einem sich nur noch sanft hebenden Plateau, dass später wieder steil aufsteigt zum Mindu-La Gebirgspass auf 3.400 m Höhe. Auf dem Weg zum Pass

begegnen wir mehreren Gruppen von Pilgern, die sich auf dem Weg zum in Ranjung predigenden Duntse Rinpoche befinden. Der Pass liegt im Nebel bzw. in den Wolken. Überall weiden Yaks, die mit ihren Hirten zu ihren Winterweiden unterwegs sind. Der Pass ist voller Menschen, die hier eine Rast einlegen. Während wir dasselbe tun, kommt die Einwohnerschaft eines gesamten Dorfes in Begleitung ihres Lamas an uns vorbei. Es ist ein beeindruckendes und farbenfrohes Ereignis. Die Menschen tragen Festtagskleidung und teilweise den traditionellen Schmuck aus Korallen, Türkisen und Bernstein. (Abb. 2 und 3)



Abb 4: Karawane vor Gyanggu. Nach kurzer Rast wandern wir noch eine Stunde bergab und machen im Flussbett des Philinang Chu unsere Mittagsrast. Der Fluss ist eigentlich sehr breit, trägt aber zu dieser Jahreszeit nur wenig Wasser, so dass die mit Findlingen übersäten Ufer trocken liegen. Der Pfad führt nun direkt am Flussufer entlang und wir beobachten zahlreiche Yak-Karawanen, die während unserer Rast an uns vorbeiziehen. Die Bäume an beiden Seiten des Flusses tragen herbstlich gefärbtes Laub, die Berge im Hintergrund sind eher kahl, der Himmel ist tiefblau mit vereinzelt schneeweißen Wolken. Der Anblick dieser Natur verbreitet tiefen Frieden. Man hört nur das Rauschen des Wassers, die Glocken der Karawanen und ab und zu Pfiffe oder Rufe der begleitenden Hirten. (Abb. 4)

Dann geht es weiter, zunächst entlang des Flusses und schließlich wieder die meiste Zeit steil bergauf über einen von starken Regenfällen ausgewaschenen Geröllweg in das Dorf Gyanggu. Hier bemerke ich zum ersten Mal wie ich fast an die Grenzen meiner Kapazität stoße. Bei zwei Schritten vorwärts rutscht man einen zurück. Ich stelle mir lieber nicht vor, wie diese Wegstrecke wohl bei Regen aussehen würde! Ich bleibe weit hinter der Spitze zurück, bin aber noch nicht die Letzte und komme schließlich auch an der angekündigten Mani-Mauer, die am Dorfeingang von Gyanggu liegt, an. Diesmal bin ich zu erschöpft um sie zu umrunden und gehe lediglich links an ihr vorbei.

Im Dorf angekommen wird unsere Gruppe in ein Privathaus zum Ara eingeladen, wodurch sich unser geplanter Besuch im Lhakhang etwas verzögert. Dort können wir noch teilweise einer Puja beiwohnen und werden mit Buttertee bewirtet. Leider dürfen wir uns jedoch dem Punkt unseres eigentlichen Interesses weder nähern noch ihn fotografieren. Hierbei handelt es sich um einen der beiden neben dem Altar befindlichen Tschörten, in dem sich die Gebeine des spirituellen Sohnes von Thangtong Gyalpo, Buchung Kyalwa Sangpo, befinden.

Lange konnten wir uns nicht aufhalten, denn die Sonne stand schon tief und wir mussten noch den Rest des Weges bis zu unserem nächsten Ziel, Merak, bewältigen, etwa eine $\frac{3}{4}$ Stunde und nur sanft bergauf. Nach Genuss des Ara war meine Erschöpfung wie weggeblasen und der Rest des Weges eine Kleinigkeit.

Merak liegt auf 3614 m Höhe. Hier machte sich zum ersten Mal bei einigen Mitgliedern der Gruppe deutlich eine wohl „höhenkrankheitsähnliche Ungeduld“ bemerkbar, die leider die Stimmung trübte, so dass der gemütliche Teil des Abends etwas kurz ausfiel.

Donnerstag, 29. Oktober

Der Morgen begrüßte uns mit Raureif und kornblumenblauem Himmel. Noch lag Merak im Schatten der umliegenden Berge, aber sobald es die Sonne erreichte schwand im Nu die Kälte und wohlige Wärme breitete sich aus.

In Merak leben etwa 300 Familien. Man fragt sich nur immer, wovon eigentlich? Die Landschaft ist äußerst karg. Es gibt keine Straßen dorthin, lediglich die Karawanenpfade. Und doch sehen die Menschen zufrieden aus, gehen ihren Arbeiten nach. Wir sahen Zimmerer und Maurer bei der Arbeit, auch Frauen, die webten. Die meisten Häuser wirkten gepflegt und in gutem Zustand. (Abb. 5)

Nach einer gründlichen Besichtigung des Dorfes unter der Leitung von Prof. Gerner, der schon einige Male in Merak weilte, nahmen wir die anstehende Tagesstrecke in Angriff. Es hieß, dass die Wanderung zwar leicht, aber sehr lang sein wird. Letzteres war sie zwar, aber zu Anfang alles andere als leicht, denn es



Abb 5: Merak.

Foto: H.-D. Massakas

Nach kurzer Rast stiegen wir auf 3.900 m steil ab, wo wir die Mittagsrast einlegten. Wir befanden uns jetzt in einer Art Schlucht, die immer enger zu werden schien. Sie war nicht sehr dicht bewaldet und ein reißender Wildbach begleitete sie. Der Pfad verlief sehr steil und war sehr steinig. Hier begegneten uns nur wenige Menschen bzw. Karawanen. Je tiefer wir kamen, desto älter und größer schienen die Bäume zu sein, auch dichter zu stehen. Nach stundenlangem Abstieg sahen wir unter uns auf einer Höhe von 3.170 m unser bereits aufgebautes Zeltlager wie eine „Fata Morgana“ auf den grünen Wiesen leuchten. (Abb. 7) Der folgende Endspurt wurde mit Leichtigkeit genommen. An diesem Tag wanderten wir insgesamt 7 Stunden. Entsprechend kurz verlief der gesellschaftliche Teil dieses Abends, da man der Anziehungskraft des Schlafsackes einfach nicht widerstehen konnte.



Abb 6: Am Nyakchou-La Pass.

Foto: H.-D. Massakas

ging zunächst sehr steil bergauf und das für 2 Stunden bis auf 3.965 m. Der Gipfel des Berges war wie ein Pass, von dem man einen herrlichen Blick bis zu den Schneebergen an der tibetischen Grenze genießen konnte. Wir machten eine kurze Rast. Dann ging es weiter entlang des Bergrückens meilenweit durch Rhododendrongebüsch bis der Pfad wieder steil anstieg und wir schließlich den höchsten Pass unserer Wanderung erreichten, und zwar den Nyakchung-La mit 4170 m. Wie auf allen Pässen, war der heilige Latho (Steinhügel) über und über mit Gebetsfahnen geschmückt. Auf diese Lathos legt der Wanderer traditionsgemäß einen weiteeren Stein, damit seine Gebete zum Himmel getragen werden. Auch vom Pass war die Aussicht atemberaubend schön. (Abb. 6)

Freitag, 30. Oktober

Wieder begrüßt uns der Morgen mit dickem Raureif auf den Wiesen, aber sobald uns die Sonne erreicht, kann man die warmen Jacken und Mützen wegpacken. Unsere Pferde, sie sich nachts manchmal zum Weiden etwas weiter entfernen, kommen in der Regel nach Sonnenaufgang zum Lager zurück, um sich erneut bepacken zu lassen. Nur selten muss eines der Tiere gesucht werden.

Nach Mini-Toilette und Frühstück nehmen wir den neuen Tag in Angriff und wandern zunächst durch ein fast trockenes sehr breites Flussbett, in dem uns bereits die ersten Karawanen aus Sakteng entgegenkommen. Man tauscht mit den Leuten ein paar Freundlichkeiten aus, die sich bei uns, der Sprache nicht Mächtigen, auf herzliches Lächeln beschränken, während unsere Begleiter Näheres über den Ausgangspunkt, das Ziel und den Grund der Reise in Erfahrung bringen. Nach Durchquerung des Flussbettes steigt der Pfad wieder sehr steil an. Die Landschaft wechselt von lichtem Baumbestand in buschartiges Gehölz, das von weitem an unsere Latschenkiefern erinnert. Das Wetter könnte nicht besser sein, damit haben wir bisher wirklich nur Glück gehabt. Es ist recht warm an diesem Tag. Je höher man kommt, desto eindrucks-



Abb 7: Ankunft im Lager am Gamri-Chu.

Foto: H.-D. Massakas

voller wird der Anblick der sich unter uns ausbreitenden Landschaft, die jetzt hauptsächlich aus sich ineinanderschiebenden Bergzügen besteht. Es dauert etwa drei Stunden bis wir den Gipfel erreichen von wo aus wir den ersten Blick auf Sakteng, unser nächstes Ziel, werfen können. Es liegt in einem tiefen und breiten Tal, durch das direkt neben dem Dorf der Sakteng-Chu Fluss verläuft. (Abb. 8) Die umliegenden Berge tragen nur niedrigen Baumbewuchs in Gipfelnähe. Ansonsten kann man im Tal und an den Berghängen ausgedehnte Weidegründe erkennen. Der Abstieg ins Tal belohnt nun die Mühen des Aufstiegs. Sakteng liegt auf 3020 m Höhe. Auch hier führt der Fluss nur wenig Wasser. Unsere Zelte stehen bereits am Rande des Dorfes in der Nähe einer großen Schule, in die, wie wir später erfahren, die Schüler der gesamten Umgebung zum Unterricht kommen. Es ist erst früher Nachmittag und somit haben wir genügend Zeit, uns das Dorf näher anzusehen. Die Wege im Dorf sind eng und steinig. Fließendes Wasser gibt es an zahlreichen betonierten Zapfstellen, jedoch nicht in den Häusern selbst. Die Dächer sind in der Regel schon mit Wellblech gedeckt und nicht mehr mit den traditionellen Holzschindeln – und wie noch bei den Häusern in Merak. Die Menschen sind sehr freundlich und sprechen hin und wieder sogar Englisch.



Abb 8: Sakteng.

Foto: H.-D. Massakas

Sobald sich die Schatten der Berge über das Tal legen wird es wieder empfindlich kalt und wir ziehen uns an unser Lagerfeuer zurück.

Samstag, 31. Oktober

Nach der wohl kältesten Nacht unserer gesamten Wanderung bedarf es einer Menge heißen Tees bis dass die Steifheit aus den Knochen weicht. Auf Zelt und Boden liegt dicker Raureif und aus den Schornsteinen der Häuser steigt dünner Rauch in den sich bereits hebenden Nebel. Aber auch an diesem Morgen hat die Sonne noch genügend Kraft, um kurz nach ihrem Erscheinen die Kälte der vergangenen Nacht vergessen zu lassen.

Wir verlassen Sakteng bereits gegen 7.00 Uhr, denn heute beträgt die zu bewältigende Strecke etwa 20 km, die uns fast nur bergab führen soll. Zunächst geht es jedoch auf einen niedrigen Rücken, von wo wir noch einmal einen Blick auf Sakteng genießen können, das sich unter uns wie Schutz suchend in eine Talmulde schmiegt.

In Thrakthree auf 2525 m Höhe hielten wir unsere Mittagsrast bei herrlichem Sonnenschein. Danach galt es weitere 625 m zum Gamri-Chu abzustiegen und wir machten uns alsbald auf den Weg. Der Pfad wurde nun wieder breiter und die Schluchten weniger steil und weiter. Die Vegetation begann ins Subtropische zu wechseln. In Thrakthree sahen wir bereits die ersten blühenden Wildkirschenbäume.

Landschaftlich war die letzte Wegstrecke des Tages ein wahrer Genuss. Wir gingen fast ausschließlich durch lichten Urwald. Zahlreiche Bäume waren umgestürzt und lagen bereits halb vermoost in der Schlucht. Von beiden Seiten der Schlucht flossen kleinere oder größere Bäche herab, über die verschiedene Formen von Holzbrücken führten.

Schließlich sahen wir zum letzten Mal unser Lager auf uns warten. Da standen sie noch einmal, die gelben einladenden Zelte. Neben dem Küchenzelt stieg der Rauch des Feuers in die Baumkronen. Mich befiel eine gewisse Traurigkeit darüber, dass diese wundervollen Tage bereits ihr Ende fanden. In dieser Höhe von 1.900 m war es schon gar nicht mehr kalt. Ich nutzte die Gelegenheit, im unmittelbar neben unserem Lager vorbeifließenden Gamri-Chu ein Bad zu nehmen, um mich für die Rückkehr in die Zivilisation am nächsten Tag zu wappnen. Dieses Beispiel machte Schule. Zwischen den Findlingen am Rande des Flusses hatten sich kleine Pools gebildet, die regelrecht zum Bad einluden. Das war nun ein wahrer Hochgenuss nach der langen Wanderung an diesem Tag.

Nach dem letzten Abendessen saßen wir noch etwas beisammen und rollten unsere Erlebnisse auf bevor uns die Müdigkeit in die Schlafsäcke trieb. Der Mond war noch nicht ganz voll, aber schon sehr hell und hüllte die Umgebung in ein fast mystisches Licht. Ein leichter warmer Wind strich über die Zelte und der Sternenhimmel war noch klarer und näher als in der ersten Nacht unserer Wanderung. Ich lag noch lange

wach und genoss diese seltene

Sonntag, 1. November

An diesem Morgen bleibt die warme unserem letzten Frühstück in der letzte Etappe unseres schönen Er-nach Jyonkhar führt, wo wir mit den zusammentreffen sollen.

Für 4 Stunden genießen wir noch Landschaft, in der wir uns bewe-

Mit nur geringer Verspätung errei- und werden von unseren Mitreisen- und vielen Fragen herzlich empfan-



Abb. 9: Am Ziel.

Foto: H.-D. Massakas

Stimmung.

Kleidung gleich im Gepäck. Nach Sonne beginnen wir um 8.00 Uhr die lebnisses, die uns über Phogme anderen Reiseteilnehmern wieder

einmal die Schönheit und Stille der gen.

chen wir den vereinbarten Treffpunkt den mit frischem Obst, Getränken gen. (Abb. 9)



Besuch des Rangjung-Klosters in Tashigang

Marietta Fröhlich-Pier

Im Oktober/November vergangenen Jahres nahmen mein Mann Thomas und ich mit sechs weiteren Mitgliedern an der Delegationsreise der DBHG durch Bhutan teil, die uns unter Manfred Gerners Leitung in Ost-West-Richtung drei Wochen lang durch dieses wunderschöne Land führte. Nach sechs gemeinsamen Tagen startete der größere Teil der Gruppe zu einer Trekking-Tour von Radi aus nach Sakteng. Thomas und ich hatten schon vor der Reise beschlossen, nicht am Trekking teilzunehmen, sondern das „Landprogramm“ zu genießen: Wir wohnten zunächst drei Tage in Tashigang, von dort aus machten wir Ausflüge zu einem Tsechu in Khaling, fuhren nach Drametse, Chorten Kora und Tashi Yangtse, besichtigten eine kleine Seidenweberei und eine Schule, in der junge Kunsthandwerker ausgebildet werden.

Und wir fuhren nach Rangjung, wo wir zunächst das in der Nähe des Ortes gelegene Nonnenkloster Thekchok Kunzang Choedon besuchten. Das recht neu erbaute Kloster war regelrecht „herausgeputzt“: Am langen Weg vom Eingangstor zu den Klostergebäuden waren Masten mit bunten Gebetsfahnen aufgestellt und zwischen diesen lange farbige Stoffbahnen mit Aufschriften gespannt. Auf unsere Frage, was dieser üppige Schmuck denn für eine Bedeutung hat, wurden wir umgehend aufgeklärt: Es wird erwartet, dass der bedeutende Lama, seine Heiligkeit Dungse Thinley Norbu Rinpoche, diesem Kloster einen Besuch abstatten wird, zusammen mit seinem Sohn, dem ebenfalls erleuchteten Dungse Garab Rinpoche, der seinerzeit dieses Kloster begründete und baute.

Weiterhin erfuhren wir, dass der Rinpoche und sein Sohn sich zurzeit im Kloster Rangjung Woesel Choeling aufhielten.



Das Kloster Rangjung in Ostbhan.

Foto: M. Fröhlich-Pier

Neugierig geworden fuhren wir in die Stadt Rangjung, bemerkten sofort die aufgeregte Stimmung und waren über die Menschenfülle in den Straßen überrascht: Janko, unser Fahrer, hatte Mühe, einen Parkplatz zu finden, die Autos stauten sich in den schmalen Straßen, sodass zeitweise gar nichts mehr voranging. Die Pkws waren mit Passagieren bis auf den letzten Zentimeter ausgereizt, auf den Ladeflächen der Lastwagen konnte wegen der Enge gar niemand umfallen. Wir erfuhren, dass sich viele Tagesmärsche entfernt, ganze Familien zu Fuß auf den Weg gemacht hatten. So sahen wir eine Gruppe von Bewohnern in der typischen Kleidung von Meru und Sakteng. Manche hatten sogar Ihre Ernte unterbrochen. Alle waren

beseelt von dem Bestreben, seine Heiligkeit Dungse Thinley Norbu Rinpoche zu sehen und zu hören – ihn zu erleben.

Auf den Bürgersteigen hatten fliegende Händler provisorische Verkaufsflächen geschaffen: Fotos von Dungse Rinpoche in unterschiedlichen Größen wurden ebenso angeboten, wie Aufkleber, Buttons und Bücher. Diese wurden uns mit einem verschmitzten Lächeln angeboten, denn sie waren uns leider nicht lesbar...

Ein paar Straßen weiter hatten Markthändler ihre Stände aufgebaut und verkauften Stoffe in allen Farben und Mustern, Haushaltsgegenstände und Spielzeug. Sie nutzten die Gelegenheit, angesichts der vielen anreisenden Menschen Geschäfte zu machen.



Endlich erreichten wir das Tor des Klosters, Besucher zu Fuß konnten ungehindert passieren, Autos mussten in dem Gewusel wenden, durften nicht auf den Klostersvorplatz. Wieder fiel sofort der üppige Gebetsfahnen-schmuck auf und die Gebäude waren mit Lichterketten behängt.

Von Jigme, unserem Guide, erfuhren wir, dass Garab Dorje Rinpoche dieses Kloster gebaut hat und es finanziell unterhält. Er ist der Sohn von Dungse Rinpoche und die Inkarnation eines Heiligen aus dem 14. Jahrhundert.

Als Thomas und ich später unsere Gedanken austauschten, bemerken wir, dass wir übereinstimmend sehr irritiert waren über die Fortführung des Erleuchtetseins in **einer** Familie: Großvater, Vater und Sohn sind alle Inkarnationen – Zufall?

Für Jigme war das gar nicht überraschend klärte er uns auf. Und für die vielen anderen Gläubigen, die Rinpoches Segen erhofften ganz offensichtlich auch nicht.

Festlich geschmückter Aufgang zum Kloster Rangjung.

Foto: Foto: M. Fröhlich-Pier

Dungse Rinpoche lebt seit 1994 mit seiner Familie in Kalifornien. Auf unsere erstaunte Frage, warum er denn nicht bei seinen Gläubigen in Bhutan lebt, erfuhren wir von Jigme, dass er in Amerika große Geldspenden erhält – was ja seinen Klöstern zugute kommt - und zudem den Glauben besser verbreiten kann.



Inzwischen hatten **Das im tibetischen Stil erbaute Kloster Rangjung aus der Ferne.**

Foto: Foto: M. Fröhlich-Pier

wir den Tempelbereich erreicht und waren wie viele Gläubige sehr enttäuscht: Leider stand auf dem Stuhl, der dem Meister zugeordnet war nur ein großes Porträtfoto, da der Rinpoche „indisponiert“ war – so die Formulierung. Insgeheim dachte ich, dass ich an seiner Stelle angesichts der Strapazen, die viele der Anhänger auf sich genommen hatten, mich auch als 76jähriger aufgefordert hätte um die Gläubigen nicht zu enttäuschen. Es sollte sich zeigen, dass bei unserem Besuch am nächsten Tag, das Bild sich leider nicht gewandelt hatte: der Meister war immer noch unpässlich.

Das tat der Betriebsamkeit aber keinen Abbruch. Sehr eindrucksvoll ist das Bild in meiner Erinnerung, wie die Gläubigen in ihren bunten Ghos und Kiras - die meisten haben ihre besten Sachen angelegt - wieder

und wieder um das große Klostergebäude herumgingen, einige mit Gebetsmühlen in der Hand andere leise vor sich hinhinmurmeltend. Wir gingen diskret ein Stückchen mit – das war schon ein besonderes Gefühl.

Bevor wir das Kloster verließen, konnten wir nicht widerstehen und sahen uns im großen, zum Kloster gehörigen Laden um. Es war brechend voll. Wieder sahen wir Portraits von Dungsé Rinpoche in allen Variationen, aber auch Gebetsfahnen – eine quadratische, mit buddhistischen Symbolen bedruckte, hat denn auch ihren Weg im Koffer nach Hamburg gemacht.

Die letzte Nacht bevor unsere Trekker zurückkamen, schliefen wir wegen Platz-



Vier der acht Stupas am Aufgang zum Rangjung-Kloster.

Foto: M. Fröhlich-Pier



13.000 Menschen lauschen den Worten Dungsé Rinpoches.

Foto: M. Fröhlich-Pier

mangels nicht im Keeling Hotel in Tashigang, sondern zogen dank der Verbindung von Janko in das Gästehaus des Abtes des Klosters von Rangjung. Auf einem Hügel über der Stadt gelegen, bot es einen wunderbaren Blick auf das Kloster. Nach dem Abendessen gingen wir in den Garten, um noch einmal hinunter zu schauen. Wir waren überwältigt von dem Anblick, der sich uns jetzt bot: Es kam uns so vor, als liege unten ein großes über und über mit Lichterketten geschmücktes Schiff in der Dunkelheit, und besonders hell strahlte es aus dem Butterlampenhaus.

Am nächsten Tag kamen unsere Mitstreiter von der Trekking-Tour zurück. Wir empfingen sie in Phongme, und als

wir gemeinsam an Rangjung vorbeifuhren, konnten wir einen Blick auf den Sportplatz der örtlichen Schule werfen. Er war vollständig gefüllt war mit Gläubigen und Anhängern des Rinpoche. Später lasen wir im Kuensel, dass 13.000 Menschen der Zeremonie beigewohnt und den Segen des Meisters erhalten hatten.



Nach langer Reise im schönem Ambiente des Rangjung-Klosters genüsslich speisen: So lässt sich's auch in Bhutan gut leben.

Foto: M. Fröhlich-Pier

Bhutan-Quiz

Kennen Sie Bhutan?

Hier sind 10 Fragen*, die Ihnen das Drachenland näher bringen! (Auflösung nächste Seite)



1. Wie hoch ist Bhutans höchster Berg?

- A. 8848m
- B. 7541m
- C. 8611m
- D. 8125m



2. Zu Ehren welcher religiösen Persönlichkeit wird ein Tsechu-Fest gefeiert??

- A. Buddha
- B. Je Khenpo
- C. Padmasambhava
- D. Pema Lingpa



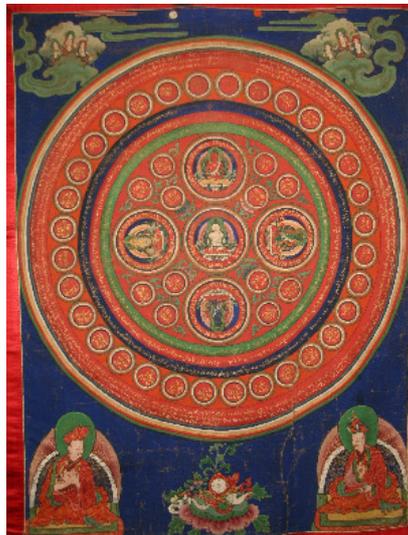
3. Welcher Bodhisattva ist hier dargestellt (und auch in der Bhutanausstellung in Köln zu sehen)?

- A. Bodhisattva des Mitgefühls
- B. Bodhisattva der Macht
- C. Bodhisattva der Weisheit
- D. Bodhisattva des All-Guten



4. In welchem Jahr wurde Dzongkha zur nationalen Sprache erhoben?

- A. 1953
- B. 1974
- C. 1907
- D. 1971



5. Welches Jahr beginnt nach dem bhutanischen Kalender am 14. Februar 2010?

- A. Schwein-Jahr
- B. Hund-Jahr
- C. Tiger-Jahr
- D. Drachen-Jahr.



6. Wie heißt Bhutans Oberster Richter??

- A. Lyonpo Jigmi Y. Thinley
- B. Lyonpo Sonam Tobgye
- C. Lyonpo Dago
- D. Lyonpo Sangay Nidup



7. Welche Farbe hat der Zereemonialschal, den König und Je Khenpo tragen?

- A. rot
- B. orange
- C. gelb
- D. blau



8. Wie heißen Gemälde, die ausgerollt werden?

- A. Shogdril
- B. Thangka
- C. Mandala
- D. Thongdröl



9. Wie heisst der Reine Palast von Guru Padmasambhava?

- A. Zangdo Pelri
- B. Dewachän
- C. Ogmin
- D. Potala



10. Wie heißt Bhutans berühmtester „Schatzfinder“?

- A. Tertön Dorje Lingpa
- B. Tertön Jigme Lingpa
- C. Tertön Pema Lingpa
- D. Tertön Ratna Lingpa

Auflösung: 1: B; 2: C; 3: A; 4: D; 5: C; 6: B; 7: C; 8: C; 9: A; 10: C
 * Ein Teil der Fragen stammt aus: Bhutan Times (Hrsg.): Bhutan Quiz, Thimphu 2006, 261 S.

Inhalt

Politik, Wirtschaft & Recht.....	4
Umwelt	6
Soziales & Gesundheit.....	9
Tourismus	10
Statistik	10
Erbebenhilfe	12
Medien	12
Kultur & Religion.....	15
Portrait	19
Literatur und Buchbesprechungen.....	20
Gastvortrag:	
• Dasho Karma Ura: Der Verfall des Phallus	21
Aus der Arbeit der DBHG:	
• Gregor Verhufen: Die religiöse Kunst	
Bhutans.....	25
• Manfred Gerner: Bauschäden durch Erdbeben	
in Bhutan.....	29
• Heide-Diana Massakas: Trekking in Bhutan.....	34
• Marietta Fröhlich-Pier: Besuch des	
Rangjung-Klosters in Tashigang	39
Bhutan Quiz.....	42
DBHG Termine.....	43

Auf zwei Veranstaltungen sei an dieser Stelle noch hingewiesen:



Zum einen findet im Rahmen unseres diesjährigen Bhutantages auch ein Symposium statt zum Thema „**Glückseligkeit des Drachens – die Philosophie des Glücks in Bhutan und anderswo**“: I. **Glücklicher Drache** (im Anschluss an den Bhutantag 2010) im Japanischen Kulturinstitut; II. **Glückliches Königreich** Datum und Tagungsort: 17. April, 15 bis 18 Uhr, Alter Senatssaal, Hauptgebäude der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz; III. **Vorstellungen vom Glück – welches Wachstum?** Datum und Tagungsort: 15. Mai, 15 bis 18 Uhr, Neuer Senatssaal, Hauptgebäude der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz. Eintritt: 5 Euro pro Seminartag, 10 Euro für alle drei Tage.



Zweitens möchten wir auf die Münzausstellung „**Faszination Himalaya. Von Ladakh bis Bhutan—Geld und Handel am Dach der Welt**“ hinweisen, die am Donnerstag, den 25. Februar 2010 19:30h eröffnet wird und in der Kassenhalle der Kreissparkasse Köln, Neumarkt 18-24, 50667 Köln, zu sehen sein wird.

Deutsche
Bhutan Himalaya
Gesellschaft e. V.



༄༅། །ཇམ་མཐོག་
བུ་ལྷན་གྱི་ཚོགས་པ།